

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)**

110 (12.5.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-556128](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-556128)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Petersstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almsstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,20 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einschließlich Beleggeld. — Mit — Sonntagsbeilage. — Inserate die fünfgepunktete Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Wählungs-Wahlzettelnummern u. Umgebend, sowie der Nummern 15 Pfg., für sonstige auswärtige Anzeigen 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wärfen Anzeigen aus kleineren als der Grundgröße gestrichen, so werden sie auch nach anderer Berechnung. Belegzeile 50 Pfg.

25. Jahrgang. Küstringen, Freitag den 12. Mai 1911. Nr. 110.

## Mutter- und Kinderschutz.

Die Reichstagsmehrheit, die jetzt bei der Beratung der Arbeiterversicherungsordnung über alle Verbesserungsvorschläge der Arbeiterversicherer hinweg galoppiert, hat ein gutes Kennzeichen über alle Höhen springt, hat am letzten Dienstag die ersten großen Hindernisse genommen, indem sie die sozialdemokratischen Vorschläge zum Mutter- und Säuglingschutz mit überwältigender Stimmenzahl ablehnte. Herr v. Camp, der nie verlegen ist, um wenigsten dann, wenn es sich darum handelt, eine Rede zu finden, beschränkte sich auf die sozialdemokratischen Einwände als unannehmbar, weil die Kosten viel zu groß seien. Er nannte aufs Geratewohl eine Milliarde. Und damit wäre das Schicksal der Vorschläge entschieden gewesen, hätte nicht schon zuvor ihre Ablehnung festgestanden, da sie an der Spitze die Bekämpfung Alkohol und Genossen tragen. Eine Milliarde! Man hört es und schaudert. Welche gewissenlose Gesellschaft doch, diese Sozialdemokraten, daß sie sich erdreisten, Vorschläge zu stellen, deren Durchführung eine Milliarde kosten würde!

Über die Rechenmethode des Herrn v. Camp soll gar nicht gesprochen werden. Er und seine gleichartigen hantieren ja stets mit einem doppelten Einmaleins, je nachdem es sich um Forderungen handelt, die ihnen genehm sind oder nicht. Handelt es sich z. B. um eine Pflanzenernte: dann rechnet man nach dem Muster  $2 \times 2 = 3$ , wenn es dagegen um eine Frage der Arbeiterwohlfahrt geht, wird das Exemplar  $2 \times 2 = 5$  in allen möglichen Multiplikationen wiederholt. Das sind aber Kleinigkeiten, auf die es hier gar nicht ankommt, und darum sollen dem Herrn v. Camp die paar hundert Millionen, um die er sich verrechnet haben mag, ohne weiteres geschenkt sein.

Nehmen wir wirklich an, daß die Durchführung der sozialdemokratischen Forderung nach Wöhrnermenschen und Kinderfürsorge eine blaue runde Milliarde kosten würde. Wohnt es sich, diese Milliarde aufzubringen? Ist der Zweck wichtig genug? Diese Frage wird in recht verschiedener Weise beantwortet werden, je nach dem Standpunkt, von dem aus man sie betrachtet.

Die besitzenden Klassen werden mit einem Nein antworten. Für ihre Frauen und Kinder ist ja gesorgt, und die Sorge um die Frauen und Kinder der anderen kann ihnen nichts einbringen als neue Steuern. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Aufbringung einer Milliarde jährlich nicht möglich ist ohne kräftigen Ausbau der Besteuerungen. Die großen Erbschaften werden zuerst daran glauben müssen, kann ihnen die großen Vermögen und Einkommen an die Reihe. Das deutsche Volk scheint jetzt seinen besitzenden Klassen jenseit eine halbe Milliarde jährlich, die die Bourgeoisie Englands und Frankreichs in Form von Erbschaftsteuern abzugeben hat. Wären die sozialdemokratischen Forderungen angenommen worden, dann wäre die Einführung einer ausgiebigen Reichserbschaftsteuer sofort notwendig geworden. Und dafür bedankt sich unser besitzendes Völkchen und das Tierreich erst recht!

Die Sache sieht erheblich anders aus, wenn man sie mit den Augen der beschloßenen Massen betrachtet. Für sie bedeutet unter den jetzigen Verhältnissen die Vermehrung ihres „Familienglieds“ vermehrte Sorge, oft vermehrtes Elend und Stetium. Man könnte pathetisch werden und an die Tugenden der Mutter erinnern, die dem hungernden Kinde die weiße Brust reicht, man könnte mit aller deutschen beglückenden Familien-Sentimentalität aufwarten, die die Epochen der Romangeitenen fällt, wenn es darauf anläge, an das Mittel zu appellieren. Aber die arbeitenden Massen wollen ja kein Almosen erbeten, sie wollen nichts haben, was sie sich nicht erkämpfen können und darum genügt es zu sagen, daß für sie die Durchführung der sozialdemokratischen Vorschläge einen gewaltigen Gewinn bedeuten würde. Wenn die besitzenden Klassen jammern: „Um Gotteswillen, eine Milliarde!“ so kann es für die Beschloßenen nur umgekehrt heißen: „Her mit dieser Milliarde!“

Zwischen den Besitzenden und den Beschloßenen gibt es aber noch ein Drittes: den Staat! Den Staat, der in seiner Würdlichkeit Klassenstaat ist, Werkzeug in der Hand herrschender Schichten, und der sich doch nur dadurch erhalten kann, daß er in seiner Idee ein Massenstaat, Zusammenfassung und Vertretung der Allgemeinheit ist. Dieser Staat hat — in der Theorie — ein ungetriebenes Interesse an dem Wohlergehen seiner Bürger; je gesünder und kräftiger sie sind, desto höher wächst auch die Kraft, desto geringer wird der Ausfall, den seine Volkswirtschaft erleidet durch herabgesetzte Wettbewerbsfähigkeit seiner Bevölkerung, durch Vermehrung der Armentalente. Für den Staat, im Sinne der Vertretung der Allgemeinheit kann es daher keine nützlichere, keine rentablere Ausgabe geben als die Milliarde, die der

von den Sozialdemokraten geforderte Mutter- und Kinderschutz nach den Angaben des Herrn von Camp kosten würde. Wenn die Regierung auch hier wie immer aus der Seite der bürgerlichen Mehrheit steht, so legt sie sich damit in Widerspruch zur Idee des Staats und bekennt sich zur brutalen Wirklichkeit der Klassenherrschaft durch den Staat.

Gäßen wir und unsere großen Rechtsstaatler Regierungen, die keine Klassenregierungen wären, dann dürfte die Fürsorge für die Mütter und für das heranwachsende Geschlecht an der Kostenfrage nicht scheitern. Eine Milliarde ist ja ziemlich viel Geld, aber den Finanzministern kann man mit ihr nicht mehr imponieren, die sind gewohnt mit Milliarden zu rechnen, wo es um Heeres- und Flottenkosten geht. Könnten denn die Regierungen von Berlin, Paris und London nicht eines Tages zu einander sagen: Wir wollen Freundschaft und Frieden halten und an Küstungsstellen sparen, damit wir den Müttern und den Kindern unseres Volkes helfen können?

Betrachtet man die Dinge genau, so merkt man, daß wir mit unserer bürgerlich-kapitalistischen Kultur noch immer nicht weit vom Skandalismus entfernt sind. Man wendet Milliarden und Kermilliarde an, um ein großes Menschenmorden vorzubereiten, um Millionen kräftiger junger Leute von nützlicher Arbeit abzuhalten und Hunderttausend Kavallerieposten zu füttern. Mütter und Kinder läßt man aber massenhaft zugrunde gehen, weil es an Geld fehlt, ihnen zu helfen!

Am Mittwoch wurde die sogenannte Beratung der sogenannten Arbeiterversicherungsordnung fortgesetzt. Fortgesetzt wurde auch das harnäckige Schweigen der Mehrheit, das höchstens einmal vom Scholadenjubiläum Stresemann und vom Innungsleiter Nieberg unterbrochen wurde. Fortgesetzt wurde gleichfalls das Niedertrampeln aller Vorschläge, ein Geschäft, das die Mehrheit mit der Seele bejahte, mit der ein ausgewachsenes Nilpferd in einem Reisfeld zu hantieren pflegt. Aber wir wollen nicht ungerührt sein. Selbst der schweigsame Arbeitsblock der Sozialisten von Bruhn bis Hoffmann ließ sich einmal herbei, einen sozialdemokratischen Antrag anzunehmen. Er handelte sich um eine Ueberprüfung der Fassung, die, wenn sie gebilligt wäre, eine schwere Schädigung der Bergarbeiter bedeutet hätte. Das war aber auch die einzige Ausnahme vom einseitigen Niedertrampeln der Arbeiterklasse. Sonst verlief die Sitzung ohne Zwischenfälle und erreichte ein ziemlich frühzeitiges Ende, da die Mehrheit augenscheinlich Kraft sammelt zu der am Donnerstag in Szene gehenden Abwägung der proletarischen Selbstverwaltung der Krantentallen.

Verdächtig müssen wir zu unserer gestrigen Ueberlichtung mitteilen, daß der Antrag der Sozialdemokraten, den Klassen die Gewährung der Hebammendienste nebst ärztliche Behandlung usw., von allen bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Polen, dem frei. Abg. Traeger und dem Dänen Hansen abgelehnt wurde.

## Politische Rundschau.

Küstringen, 11. Mai.

### Das Vorbild preussischer Wahlrechtskämpfe.

Als ein Vorbild zu den künftigen großen Kämpfen um das preussische Wahlrecht betrachtet die Junter die bevorstehenden Entscheidungen in der reichsländischen Verfassungsfrage. Der „Reichsbote“, der in seiner Verzens-einfalt so oft ausspricht, was die künftigen konservativen Führer wohlweislich im Wafen verbergen, schreibt darüber:

Die süddeutschen Staaten haben eine schwere Verantwortung auf sich genommen, daß sie hier vor dem Massenunverstand (nämlich der Forderung des gleichen Rechts) kapitulieren. . . Dem unstaatsmännischen Verhalten derselben gegenüber war es eine besondere Pflicht der Reichsregierung, in der reichsländischen Verfassungsfrage einen grundsätzlich abweichenden Standpunkt zu behaupten. Das mußten die Mitglieder des Bundesrats schon mit Rücksicht auf die großen Lebensinteressen Preußens tun. Denn ihr Verhalten hier war ungewisshaft von prinzipieller Bedeutung für ihre zukünftige Stellungnahme zur preussischen Wahlrechtsfrage. Was sie in Elsaß-Lothringen zugelassen, können sie ohne direkte Verleumdung gegen eine gesunde Logik auch in Preußen nicht mehr grundsätzlich versagen. Soll aber das Elsaß-Lothringische Vorbild wirklich schon ein Präzedenzfall sein für die zukünftige Behandlung der preussischen Wahlrechtsfrage, dann hätte man auch in Preußen bereits jede Widerstandskraft gegen den demokratischen Massenunverstand verloren.

Was heißt der „Reichsbote“ muß anerkennen, daß man

den Preußen nicht verlagern kann, was man den Elsaßern zu geben bereit ist. In Elsaß-Lothringen handelt es sich aber nur darum, ob das gleiche Wahlrecht jetzt schon eingeführt oder ob es verlässlich noch durch das Schamloch eines lächerlichen Pluralwahlrechts verfrachtet werden soll. Auch in Preußen wird die Frage nicht anders gestellt werden dürfen. Dreiklassenwahlrecht, Pluralstimmen für „Besitz und Bildung“ können nicht mehr in Betracht kommen. Es wird sich darum handeln, ob das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht ohne weiteres eingeführt wird oder ob den Reuten über 40 Jahre eine Mehrstimme zugestimmt werden soll. Und weil diese Frage jetzt bei der reichsländischen Verfassung zur Vorentscheidung gestellt ist, kann wirklich wahrheitsfreundlichen Parteien die Antwort nicht schwer fallen. Sie heißt: Heraus mit dem gleichen Wahlrecht jetzt für Elsaß-Lothringen, dann für Preußen!

### Vergrecht und Diamanten in Deutsch-Südwestafrika.

Die Budgetkommission des Reichstages erörterte am Dienstag eine Reihe von Bergwerksfragen in den Kolonien und Fragen der Organisationsänderung in der deutschen Diamantenteile. Als Rechtsnachfolgerin des Herrn Lüderitz, der zuerst in Südwest Fuß setzte, und angeblich Hoheitsrechte von den Hülftlingen erworben hat, behauptet die deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, daß sie diese Hoheitsrechte ebenfalls besitze und niemals aufgegeben habe. Abg. Erzberger stellte deshalb folgende Fragen an die Regierung: 1. Hat die Kolonialgesellschaft auf alle Hoheitsrechte verzichtet? 2. Kann der Fiskus im Gebiet der Kolonialgesellschaft auf eigene Rechnung Bergbau betreiben? 3. Kann der Fiskus im Gebiet der Gesellschaft die Sperte verhängen? 4. Kann der Fiskus im Gebiet der Kolonialverwaltung Gebühren für sich erheben? — Alle 4 Fragen wurden mit ja beantwortet. Strittig sei nur die Frage, ob der Fiskus auch dann Gebühren erheben könne, wenn das Gebiet Eigentum der Kolonialgesellschaft sei. Staatssekretär v. Lindequist erklärte, daß sich das Reichsjustizamt zur Abgabe eines Gutachtens über die Bergwerksrechte in Südwestafrika, das Denburg früher herbeigeführt wollte, bereit erklärt habe, aber nur dann, wenn das Gutachten nicht außerhalb der Kreise des Kolonialamts bekannt gegeben werde. Unter diesen Umständen habe er als Staatssekretär der Kolonien auf das Gutachten verzichtet. Zu der ersten Frage habe er zu erklären: Durch das Abkommen mit der Kolonialgesellschaft vom 1. Oktober 1908 seien die evtl. Hoheitsrechte der Gesellschaft in Fortfall gekommen. Bergwerkseigentum habe die Gesellschaft niemals gehabt, sondern nur Vergrechte. Zur zweiten Frage sei zu bemerken, daß der Fiskus das Recht habe, Bergbau auch in Gebieten der Gesellschaft zu treiben, soweit allgemeine Schatzfreiheit bestehe; zur dritten Frage, daß auf Grund des Berggesetzes der Fiskus die Sperte verhängen könne, die Anwendung dieser aber zu Treu und Glauben gegen die Gesellschaft nicht in Widerspruch stehen; zur letzten Frage: der Fiskus könne eine Förderungsabgabe im Höchstbetrage von 2 Proz. erheben. Der Kommission werde bis Mittwoch das gesamte Material zugestellt werden.

Darauf wurde die Diamantenteile erörtert. Alle Schürfer müssen die von ihnen gefundenen Steine an die Regie in Berlin abliefern, die den Verkauf leitet; dafür wird vom Preis ein Abzug von 5 Proz. gemacht. Abg. Erzberger betonte, daß sich die Regie gut bewährt habe, doch beständen Bedenken wegen der Organisation. Die Schürfer sollten Einfluß auf die Regie und ihren Betrieb erhalten. Die Budgetkommission habe schon im vorigen Jahre eine Veränderung gewünscht. In Südwest sollte eine Minenkommission nach Art der Handelskammern errichtet werden. Gestagt wurde auch darüber, daß Deutschland die Steine billiger verkaufe, als es sonst üblich sei. Wenn es gelingen würde, den Preis für das Karat um etwa 3 RM. zu steigern — im Durchschnitt werden heute 28 bis 30 RM. für das Karat bezahlt — so würde sich, bei einer Mehrernte von rund 800 000 Karat, für das Reich eine Mehreinnahme von rund 800 000 RM. ergeben. Der Staatssekretär gab zu, daß Veränderungen vorgenommen werden müßten. Eine Minenkommission als Vertreterin aller Minenbesitzer sei in Vorbereitung, der Gouverneur mit der Ausarbeitung der Statuten beauftragt. Die mit Sonderrechten ausgestatteten Berggesellschaften dürften in der geplanten Kommer nicht mehr als ein Drittel der Stimmen erhalten. Es seien in Deutschland einige Minenbesitzer mit dem Auftrage anwesend gewesen, sich alles genau anzusehen. Leider hätten, abgesehen von einem, die Besitzer wenig Gebrauch von dem ihnen erteilten Erlaubsnis gemacht, den Regiebetrieb genau zu studieren, obwohl ihnen jede Aufführung gegeben worden wäre. Der eine, bisher der schärfste Gegner der Regie, habe sich nach eingehendem Studium sehr lobend geäußert.

Abg. Hoch (Soz.) bemängelt die Verwertung der Steine durch die Regierung. Die deutsche Diamantindustrie in Hanau befindet sich in einer schwierigen Lage. Es sei ein Ueberangebot von Steinen, besonders von kleinen, vorhanden, die hauptsächlich in Deutschland geschliffen würden, während die großen Steine im Auslande bearbeitet würden. In welchem Verhältnis ständen die Regiererei zu denen des Auslandes, besonders zu denen der de Beers-Kompanie die mit den großen Steinen handle? Es werde behauptet, daß die Regie mit einem holländischen Syndikat ein Abkommen getroffen habe. Weiter werde behauptet, daß Deutschland mit seinen Diamanten Preisdrückerei betriebe. Deutschland überschreite den Markt mit Diamanten, ohne auf den Bedarf Rücksicht zu nehmen. Die Regie habe deshalb mit dem Abgabe auch schon Schwierigkeiten gehabt. Das Verfahren, unter allen Umständen alles loszuschlagen, müsse zum Abschluß führen, während die de Beers-Kompanie den Absatz nach dem Bedarf regeln. Das müsse auch die Berliner Regie tun.

Der Staatssekretär teilte mit, daß leider nur 3 Proz. der säkularisierten Steine in Deutschland verarbeitet würden. Hanau sei nicht auf die Verarbeitung eingerichtet. Man habe dort den säkularisierten Diamanten anscheinend kein richtiges Vertrauen entgegengebracht. Der „deutsche“ Stein sei sehr schwer zu schleifen; die Verarbeitung gefehle meistens in Belgien. Es solle aber alles versucht werden, für Hanau eine Besserung herbeizuführen. Die Qualität der in Schwabensfeld gefundenen Steine habe sich nicht geboben, sondern verschlechtert. Die Frage der Konzentrierung des Absatzes sei jetzt noch nicht spruchreif.

Es wurde ein Antrag angenommen, der der Erwartung Ausdruck gibt, daß die Vertretung der Mineralbesitzer sehr schnell geregelt werde.

**Behandlungszwang für Ärzte und Tierarztpraxis**

waren die Verhandlungsgegenstände der Kurpfuscherkommission in den Sitzungen vom Dienstag und Mittwoch. Die erste Frage wurde durch einen Antrag der Sozialdemokraten angesetzt. Es wurde darin gefordert, in allen den Fällen, in denen nach dem Gehgentwurf nur Ärzte behandeln dürfen, den Ärzten die Verpflichtung zur Behandlung aufzulegen. Ferner forderte der Antrag: „Der Staat hat die aus dieser Behandlung den Erkrankten etwa entstehenden Schäden zu ersetzen. Die Behandelten haben Anspruch auf Erstattung des den Ärzten zustehenden Honorars.“

Seine Begründung fand dieser Antrag in seinem ersten Teile aus den Bestimmungen der §§ 3 und 5, nach denen eine Reihe von Krankheiten nur von Ärzten behandelt werden dürfen und daß die Behörden nicht approbierten Krankenbehörden den Gewerbetreibenden unter gewissen Voraussetzungen verbieten können. So hebt der Gehgentwurf auf der einen Seite die Kurierfreiheit auf, schafft aber keinen Ausgleich dafür und gibt den Kranken nicht die Garantie, daß nur die Ärzte für die Einschlebung der Tätigkeit nicht Approbiierter zu einem Erfolg verpflichtet werden. Doch diese Garantiefestsetzung aber unbedingt notwendig ist, beweisen die Ausführungen unserer Genossen zu diesem Antrage. In einer Reihe von Fällen konnte nachgewiesen werden, daß Ärzte die Behandlung von Kranken selbst in dringenden Fällen verweigerten.

In der Kommission wurde anerkannt, daß durch die Bestimmungen der §§ 3 und 5 ein widersprüchlicher Zustand geschaffen worden wäre; der erste Teil des sozialdemokratischen Antrages fand zustimmende Erklärungen. Man wollte sich aber noch nicht für ihn erklären, sondern auf einen Antrag von konservativer Seite wurde die weitere Beratung und die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag ausgesetzt und man beschloß, die Regierung zu ersuchen, bei den Vorkommnissen anzufragen, wie sie sich zu der Frage einer ärztlichen Verpflichtung zur Krankenbehandlung in den Fällen stellen, die nach § 3 den nicht approbierten Krankenbehörden verboten sind. Weiter sollen die Vorkommnisse einen Ausweg zeigen, der aus der widersprüchlichen Lage herausführe! — Ein Antrag, daß die Vorkommnisse event. auch die Gründe angeben sollen, unter denen sie die Einführung des Behandlungszwanges ablehnen, wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt. Dafür stimmten auch unsere Genossen.

Es bleibt nun abzuwarten, wie die Auskünfte der Vorkommnisse ausfallen, erst danach kann über den sozialdemokratischen Antrag entschieden werden.

Den Rest der Mittwochsitzung füllte die prinzipielle Debatte über die Frage aus, ob auch die krankenbesitzenden Tierbehalter unter die Bestimmungen des Gesetzes gestellt werden sollten. Die Auffassungen gingen weit auseinander. Die Diskussion wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

**Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.**

Am Mittwoch beriet das Haus zunächst eine Vorlage zur Entlastung des Oberverwaltungsgerichts. Es soll eine Revisionssumme festgesetzt und außerdem sollen Hilfsrichter zugezogen werden. Der Vorlage werden von allen Parteien Bedenken entgegengehalten. Genosse Viehbeck verwies darauf, daß die Entlastung des Oberverwaltungsgerichts den Uebergriffen mancher Verwaltungsbehörden zuzuschreiben sei. Die Einführung einer Revisionssumme bedeute eine Einschränkung der letzten Möglichkeit, sich gegen ungesetzliche Zumutungen der Verwaltungsbehörden zu schützen. Die Hilfsrichter würden eine sehr zweifelhafte Unabhängigkeit besitzen. Schließlich ging die Vorlage an eine Kommission.

Dann wurde ein Gehgentwurf beraten, der die Pflicht zum Besuche der ländlichen Fortbildungsschulen auf einige weitere Provinzen ausdehnt. Der Landwirtschaftsminister begründete die Nichtaufstellung des Sonntagsunterrichts mit dem Vorrechte, die die Kirche auf den Sonntag habe und sprach sich gegen obligatorischen Religionsunterricht aus, da ohnedies viel Gelegenheit zu christlich-religiöser Erziehung sein werde. Ein konservativer forderte im Namen einer Minderheit seiner Fraktion die Einführung des Sonntags-

unterrichts, da sonst die jungen Leute in die Wirtschaft gehen würden, um dort Schnaps zu trinken. Die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts wurde nur vom Zentrum befürwortet. Schließlich ging auch diese Vorlage an eine Kommission. Nach Erledigung zweier kleinerer Vorlagen vertagte sich das Haus auf Donnerstag, wo Anträge und Petitionen beraten werden sollen.

**Aus den Kommissionen des Dreiklassenhauses.**

In der Zuwachssteuerkommission wurde ein Antrag abgelehnt, nach dem sich die Steuerfreiheit der Landesfürsten und der Landesfürstinnen nicht auch auf die Steueranteile der Gemeinde beziehen soll. Abgelehnt wurde auch ein sozialdemokratischer Antrag, nach dem den Gemeinden ein für alle Mal die Befugnis zur Erhebung von Zuschlägen erteilt werden sollte.

In der Kommission für die Gemeindeordnung der Rheinprovinz wurde ein Antrag auf Einführung der vollen Öffentlichkeit für die Gemeindefeststellungen abgelehnt, jedoch beschloß man, die vom Herrenhaus getriebene beschränkte Öffentlichkeit wieder herzustellen.

In der Justizkommission wurde das Gesetz über die Bildung von Vorgesellenschaften verhandelt. Durch dieses Gesetz soll angeblich der Vermögensverlust betroffen werden. Obgleich in der Kommission sehr starke Bedenken erhoben wurden, ob diese Materie nicht der Reichsregierung unterliege, beschloß die Mehrheit doch, die landesgesetzliche Regelung vorzunehmen.

In der Pflichtfortbildungskommission wurde beschlossen, daß die abgelegte Gesellenprüfung nach dreijähriger Lehrzeit vom Schulbuch befreit soll. Das gleiche soll auch für die ausgeleiteten Handlungsgesellen gelten.

Die Geschäftsordnungskommission hat ihre „Reformarbeit“ beendet. Es wurde beschlossen, daß auch Vereinigungen von mindestens drei Mitgliedern auf ihren Antrag bei der Bildung der Kommissionen berückichtigt werden sollen. Die Bestimmungen über die persönlichen Bemerkungen und über die Bemerkungen zur Geschäftsordnung wurden so gefaßt, daß es danach nicht mehr möglich sein soll, daß um Wort gebracht Mitglieder in einer solchen Bemerkung erklären, was sie in ihre Rede ausführen wollten. Es wurde auch für solche Bemerkungen die Wortentscheidung ohne vorherige Warnung zur Sache zugelassen. Endlich wurde ein fortschrittlicher Antrag abgelehnt, nach dem Schlußanträge nicht zugelassen werden sollten, bevor nicht wenigstens ein Redner zur Sache gesprochen hat. Diese Möglichkeit, noch garnicht begonnene Debatten zu schließen, wird sich die Zukunftsmehrheit unter Umständen gewiß zu Nutzen zu machen wissen.

**Deutsches Reich**

**Zur Privatbeamtenversicherung.** Die Regierung scheint jetzt den Gedanken aufgegeben zu haben, das Privatbeamtenversicherungsrecht nach im gegenwärtigen Reichstage zur Erledigung zu bringen. Nach Mitteilung einer offiziösen kaiserlichen Korrespondenz ist der Entwurf vom Bundesrat noch nicht verabschiedet worden. Die ursprüngliche Absicht, die Vorlage gleich beim Zusammentritt des Reichstages einzubringen, sei mithin aufgegeben. Es scheint danach nicht mehr der Plan zu bestehen, das Gesetz in der Tagung die Pfingsten überhaupt noch zur Beratung zu stellen. Nach einem Hinweis auf die Reichsversicherungsordnung, das Gesetz für die eisenbahnringsche Verfassung und den deutsch-schwedischen Handelsvertrag heißt es in der Mitteilung: „Auf jeden Fall aber dürfte die Vorlage demnächst der öffentlichen Kritik unterbreitet werden, sobald in den kommenden Sommermonaten den beteiligten Kreisen ausreichende Zeit gegeben ist, zu allen Einzelheiten Stellung zu nehmen.“

**Raketenläge für das Zentrum.** Das Zentrum sucht im Laufe der Zeit die Lasten unzulässigen und tut so, als habe es mit der Bewilligung der neuen Steuern eine glorreiche patriotische Tat begangen. Alle Bemühungen helfen aber nichts, immer wieder muß es sich den Arbeiterverrat belästigen lassen. So ist auch jetzt gerade zur rechten Zeit der Bericht der Handelskammer in Münster erschienen. In diesem Bericht ist Seite 12 zu lesen: „Die Kaufkraft der Arbeiterlöhne ist durch die Teuerung notwendiger Lebensmittel beinträchtigt.“ Auf Seite 126 heißt es: „Gerade gegenwärtig ist in diesen Kreisen (Baumwollensparten) mit einer um so größeren Sparsamkeit zu rechnen als die notwendigen Lebensmittel eine empfindliche Teuerung durchmachen.“

Seite 139 (Ueber Tabakindustrie): „Die Wirkungen des neuen Tabaksteuergesetzes zeigten sich noch schlimmer als befürchtet war.“

So äußert sich der Bericht noch an mehreren Stellen und legt damit nicht bloß Zeugnis ab gegen das Zentrum, das das Volk verraten hat, sondern auch für die katholischen Textilarbeiter des Münsterlandes, die von den katholischen Unternehmern zu einem wahren Verzweiflungslauf gepeicht werden. Hier können die ärztlichen Arbeiterkreise den Klassenkampf in seiner brutalsten Form studieren, den Klassenkampf, den sie sonst leugnen. Die ärztlichen Unternehmer wollen an 20 000 Arbeiter aus Straßenspläzen werfen, weil in einem Betrieb gestreikt wird. Und obwohl die Bevölkerung unter einer empfindlichen Teuerung leidet, wie selbst der Handelskammerbericht zugibt, ist der Jahresdurchschnittslohn von etwa 15 000 Arbeitern noch erheblich zurückgegangen. Weshalb gilt als eine der reichsten Provinzen, aber der Durchschnittslohn der Sklaven in der dortigen Textilindustrie beträgt nur 834,80 Mk.! Jawohl, die Arbeiterfreundlichkeit des Zentrums kann man am besten studieren, wenn es zu Hause ist!

**Zur Stuttgarter Oberbürgermeisterwahl.** Der Ausschuh der Zentrumspartei hat beschloffen, den Zentrumsanhängern die Unterstützung der nationalliberalen Oberbürgermeisterkandidatur Lautenschlägers zu empfehlen. Es bleibt jedoch bei drei Oberbürgermeisterkandidaturen.

Die Nationalliberale Partei, die bisher unbedingt an Lautenschläger festhielt, erklärte nunmehr ihre Bereitwilligkeit,

für den früher von der Volkspartei vorgeschlagenen, aber abgelehnten Ministerial Sichel einzutreten. Die Volkspartei lehnt jetzt jedoch ab, da sie unterdessen, veranlaßt durch den Festhalten der Nationalliberalen an Lautenschläger, sich die den Oberbürgermeister Sichel entzogen hat und diesen stattdessen vorgeschlagen will.“

**Sozialarbeiter in Esfurter Landkreise.** In den Dörfern des Esfurter Landkreises wird es unruhen Gemüts hervor gemacht, Versammlungsorte zu erhalten. Selbst unpolitische Besprechungen werden dadurch unmöglich gemacht. So wurde vor kurzem in Wühlberg eine Konsumtentenversammlung dadurch vereitelt, daß der Gemeindevorstand in Wühlberg dem Vize die Abhaltung der Versammlung ernstlich verbot, ihm sogar mit dem Mißrahdroh drohte, da in der Versammlung doch nur eine „veredelte sozialdemokratische“ sei. Am Sonntag wurde in einer Versammlung unter freiem Himmel gegen diese Sozialarbeiter protestiert; es wurde mitgeteilt, daß das Sekretariat der Thüringer Konsumtenten Beschwerte beim Landrat eingelegt habe.

**Frankreich.**

**Stene Unterforschungen in der französischen Regierung.** Nach einer Mitternachtung hat der Berichterstatter des Rechnungsausschusses der Kammer, Brouille, bei der Sitzung der vom Ackerbauministerium in den Jahren 1907, 1908 und 1910 gemachten Ausgaben zahlreiche Unregelmäßigkeiten entdeckt. Unter anderem ist festgestellt worden, daß die für die Förderung der Viehzucht und des Ackerbaues bestimmten Summen ihrem Zwecke teilweise entzogen wurden, und daß ähnlich wie im Ministerium des Ackerbaus, höhere Bedienstete die wirklichen Ausgaben verdundet worden seien. Die veruntreuten Summen sollen angeblich eine Million betragen.

**Mexiko.**

**Die Revolution stammt von neuem an.** Bei dem Angriff auf Juárez entwickelten sich verzweigte Einzelkämpfe. Die Aufständischen drangen in die Hauptstraßen an allen Seiten ein, ohne sich um die Behauptungen zu kümmern. Die Verteidiger feuerten aus Fenstern und Türen. Der Kommandant ließ auf den Hauptstraßen und Arroyos Maschinengewehre aufstellen. Die Verteidiger zogen sich in die hüglichen Teile der Stadt zurück. Die Zahl der Toten wird bereits auf dreihundert geschätzt, darunter fünfzig amerikanische Militärkämpfer.

Die Aufständischen haben Juárez in Brand gesch. Da starker Wind weht, greift das Feuer schnell um sich und ist meilenweit zu sehen. Die Aufständischen setzen den Kampf fort.

Der Umstand, daß Modero anscheinend die Kommande über sein halb desorganisiertes Heer verlor, ist, erweckt die größte Beunruhigung. Wie aus San Diego (Kalifornien) gemeldet wird, haben die Aufständischen auf einen Teil der eingenommenen mexikanischen Grenzstadt Tejuana niedergebrannt. Auf beiden Seiten sind schon Verluste zu verzeichnen.

**China.**

**Auf dem Wege der Gesetzmäßigkeit.** Das neugebildete Kabinett übernimmt einen Teil der Verantwortung. Der Präsident erhält das Einspruchsrecht über die Verfügungen der Minister und die Aufsicht über die Beamten. Der Präsident und der Vizepräsident unterzeichnen die Verfügungen, die sich auf die Angelegenheiten der einzelnen Regierungsabteilungen beziehen; sie müssen jedoch von den Ministern, dem die betreffende Abteilung untersteht, gegengezeichnet werden.

**Millionenunterstütze bei der chinesischen Staatsbahn.** Aus Peking wird gemeldet, daß bei der chinesischen Staatsbahn zu Peking Forderungen von zusammen 2 1/2 Mill. Mk. entbald werden. Infolge dieser Unregelmäßigkeiten, die auf mangelnde Beachtung zurückzuführen werden, wurde die gesamte Bahndirektion abgesetzt.

**Kleine politische Nachrichten.** Die russischen Sittlichkeitskämpfer in Berlin hatten beantragt, daß das Zentrum haben der Bischöfen in Familienbüchern verzeichnet werden müßte. Der Regierungspräsident hat jedoch das Verlangen abgelehnt. — In München verlor der Reichsrat 9 Stimmen. Es heißt sich heraus, daß er kein Vermögen von 20 Millionen Mark nicht so steuert hatte. Jetzt zieht der Finanz von zwei Millionen von ihm ab. — Ein Angriff der Radikalen auf das Lager des Generals Roimier in der Nähe des marokkanischen Dalar Gebirge wurde zurückgeschlagen. — Die „Schlechte Zeit“ meinet aus Berlin: Der Professor der Zoologie an der Universität Breslau Schmidt geht als Austauschprofessor an die Harvard-Universität nach Cambridge.

**Gewerkschaftliches.**

**Die 13. Generalversammlung der Walter Deutschen** findet gegenwärtig in Wilmshaus statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen dürfte die Frage der Einführung der Erwerbslosenunterstützung stehen, mit der der Verband sich nicht zum ersten Male befaßt. In der Urabstimmung im Jahre 1903 wurde die Einführung der Erwerbslosenunterstützung mit 7344 gegen 7095 Stimmen verworfen; im Jahre 1906 stimmten 15 640 Mitglieder dagegen und nur 4739 dafür. Jetzt scheint die Stimmung umgeschlagen zu sein. Bei der Einführung der Erwerbslosenunterstützung soll der Wochenbeitrag um 25 Pf. erhöht und dieser Betrag ganz an die Hauptstelle abgeführt werden. Einige Mitgliedern verlangen über diese Frage wiederum eine Urabstimmung. Ein Antrag der Mitgliedern des Vereins Wilmshaus verlangt die Verwirklichung des Wilmshausverbandes mit anderen Verbänden. Die Mitgliederzahl in ihrem Wachsen begriffen und betrug am Ende des vierten Quartals 1911 45316 gegen 41882 Ende 1910. Das Vermögen ist auf 1 300 000 Mk. angewachsen.

**Die Wähler in Wegefeld sind in eine Lohnbewegung getreten.** Zugang ist streng ferngehalten.





# Wohlfeile Tage für Wäsche und weiße Waren

Von heute ab gelangen in meinen Geschäften Bismarckstr. 97 und Wilhelmsh. Strasse 32  
grosse Posten

## Damen-Leibwäsche aller Art zu Ausnahme-Preisen

zum Verkauf. — Ferner grosse Quantitäten:

<b>Batist-Taschentücher</b> mit Hohlraum 1/2 Dutzend . . . . . M	<b>1.10</b>	<b>Deckchen</b> mit breiten imit. Klöppelspitzen und Filet-Einsätzen 50 cm □ 0.95 60 cm □ . . . . . M	<b>1.35</b>	<b>Spitzen und Einsätze</b> Tull und Valenciennes Stück 11 Meter M 0.50 bis . . . M	<b>2.90</b>
<b>Taschentücher</b> . . . . . mit Lanquette und einer hand- gestickten Ecke, 3 Stück . . . . . M	<b>0.85</b>	<b>Kissenbezüge</b> . . . . . in verschiedenen Ausführungen, per Stück M 0.75 bis . . . . . M	<b>2.40</b>	<b>Madapolam-Festons</b> diverse Muster Stück à 4 1/2 Meter . . . . . M	<b>1.00</b>

**Nur solange Vorrat! — Beachten Sie meine Fenster!**

**Wilhelmshaven. B. v. d. Ecken :: Rüstringen. ::**

**Bürgerverein Neuende.**  
Sonntag den 15. Mai,  
abends 8 Uhr:  
**Versammlung**  
im Rüsterei Hof.  
Der Vorstand.

  
**Freie Turnerschaft Sande**  
und Umgegend  
Freitag den 12. Mai d. J.,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Monats-Versammlung**  
bei J. G. Hoffhs.  
Wegen dringender Tagesordnung  
ist das Erscheinen sämtlicher Mit-  
glieder dringend erwünscht.  
Der Vorstand.

**Soziald. Volksverein für die Stadt Varel.**  
Sonntag den 13. Mai,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Außerordentliche Mitglieder-Versammlung**  
im Hof von Oldenburg.  
Tagesordnung:  
Beamtergehälter und Arbeiterlöhne.  
Die Mitglieder werden ersucht,  
zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

**Sozialdem. Wahlverein für die Landgem. Varel.**  
Sonntag den 13. Mai,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Fürsten Wismarck zu  
Dangsternmoor.  
**Wichtige Tagesordnung!!**  
Allseitigen Besuch erwartet  
Der Vorstand.

Hypotheken- u. Betriebskapital pp.  
d. d. Credit- und Commissionsbank,  
Hamburg, Rödingsmarkt 3.

Zu Begeben mehrere  
**grössere Kapitalien**  
zu 4 1/2 Prozent.  
**B. H. Bührmann.**

**Banter Konsum- und Sparverein**  
e. G. m. b. H., Bant.  
Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht,  
monatlich die kleinen Marken gegen große in den Fer-  
kaufsstellen umzutauschen. **Der Vorstand.**

# KONSERVEN!

— Extra-Preise! —  
**Freitag :: :: Sonnabend.**

Brech- und Schnittbohnen . . . . .	2 Pfd.-Dose	<b>26 Pf.</b>
Junge Erbsen . . . . .	2 Pfd.-Dose	<b>35 und 50 „</b>
Leipziger Allerlei . . . . .	2 Pfd.-Dose	<b>42 und 65 „</b>
Erbsen mit Karotten . . . . .	2 Pfd.-Dose	<b>45 „</b>
Spinat . . . . .	2 Pfd.-Dose	<b>38 „</b>
Grosse Bohnen . . . . .	2 Pfd.-Dose	<b>55 „</b>
Weiss- und Braunkohl . . . . .	2 Pfd.-Dose	<b>30 „</b>

**Gemüse- und Brechspargel** mit Köpfen  
2 Pfd.-Dose **80 90 1.00**

... **Kaufhaus** ...  
**J. Margoniner & Co.**

Marktstrasse 34 :: Gökstrasse 8.

— Die —  
**Maimarken-Abrechnung**  
findet am Sonntag den 13. d.  
Mtd., abends 8 1/2 Uhr, bei Halls-  
land, Grenzstraße statt.  
Die **Maifeier-Kommission**

.. Deutscher ..  
**Metallarbeiter - Verband.**  
(Rüstringen-Wilhelmshaven)  
Sonntag den 14. Mai er.  
findet die Wahl von

**drei Delegierten**  
zum Gewerkschaftskongress  
in Dresden statt. Für den Bau  
der hiesigen Verwaltungshalle ist  
zwei Wahllokale, Zehntwiese  
„Ziolk“ und B. Hallsland,  
Grenzstraße 38, bestimmt.  
Die Wahl findet von vormittag  
**10 Uhr bis nachm. 4 Uhr** statt  
und eruchen wir die Kollegen, sich  
vollständig hieran zu beteiligen. Das  
Mitgliedsbuch ist zur Ver-  
mittlung mitzubringen.  
Die Ortsverwaltung.

.. Deutscher ..  
**Bauarbeiter - Verband.**  
Zweigverein Wilhelmshaven.  
Freitag den 12. Mai d. J.,  
abends 8 1/2 Uhr:

**Delegierten-Sitzung**  
bei Hallsland, Grenzstr. 38.  
Pflicht eines jeden Kollegen  
es, dafür Sorge zu tragen, daß  
Bau resp. Arbeitsstelle vertreten.  
Der Vorstand.

**Eala freya Fresena**  
Morgen **Sonnabend**  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung**  
im Vereinslokal Goleffstr.  
Der Vorstand.





Die Kommission will es statt dessen der Landesregierung überlassen, die Landrentenstellen für bestimmte Gebiete auszuheilen.

Ein Antrag Wöhrsch (Soz.) will auch hier die Vorlage wieder herstellen.

Wg. Mollenhuth (Soz.): Auch hier hat die Kommission eine Beschleunigung beschlossen. Alle diese Bestimmungen wären ja überflüssig, wenn die Landrentenstellen etwas anders wären, als eine minderwertige Organisation.

Durch § 228 wird die Erleichterung von Landrentenstellen mit unter 200 Hektar mitgliedern ausgeschlossen.

Die Kommission will Landrentenstellen bis zu 250 Hektar mitgliedern herunter ausheilen.

Ein Antrag Wöhrsch (Soz.) verlangt Wiederherstellung der Vorlage.

Auch hier dieselbe Bild. Die Kommission hat die schlechte Regierungsvorlage noch verschlechtert.

Die Regierung hat noch eine ganze Anzahl anderer Kategorien wie die Dienstboten und Hausgewerbetreibenden in die Landrentenstellen gestellt, um diese lebensfähig zu machen.

Der Antrag Wöhrsch wird abgelehnt.

Ein Antrag Wöhrsch (Soz.) verlangt Wiederherstellung der Vorlage.

begündet einen Antrag, wonach nur Personen, die in der Landwirtschaft oder in der Hauswirtschaft der Landwirtschaft oder in anderen Gewerben beschäftigt sind, Mitglieder von Landrentenstellen werden dürfen.

Die Regierung hat noch eine ganze Anzahl anderer Kategorien wie die Dienstboten und Hausgewerbetreibenden in die Landrentenstellen gestellt, um diese lebensfähig zu machen.

Der Antrag Wöhrsch wird abgelehnt.

Ein Antrag Wöhrsch (Soz.) verlangt Wiederherstellung der Vorlage.

begündet einen Antrag, wonach nur Personen, die in der Landwirtschaft oder in der Hauswirtschaft der Landwirtschaft oder in anderen Gewerben beschäftigt sind, Mitglieder von Landrentenstellen werden dürfen.

Die Regierung hat noch eine ganze Anzahl anderer Kategorien wie die Dienstboten und Hausgewerbetreibenden in die Landrentenstellen gestellt, um diese lebensfähig zu machen.

Der Antrag Wöhrsch wird abgelehnt.

Ein Antrag Wöhrsch (Soz.) verlangt Wiederherstellung der Vorlage.

begündet einen Antrag, wonach nur Personen, die in der Landwirtschaft oder in der Hauswirtschaft der Landwirtschaft oder in anderen Gewerben beschäftigt sind, Mitglieder von Landrentenstellen werden dürfen.

Die Regierung hat noch eine ganze Anzahl anderer Kategorien wie die Dienstboten und Hausgewerbetreibenden in die Landrentenstellen gestellt, um diese lebensfähig zu machen.

Der Antrag Wöhrsch wird abgelehnt.

Ein Antrag Wöhrsch (Soz.) verlangt Wiederherstellung der Vorlage.

begündet einen Antrag, wonach nur Personen, die in der Landwirtschaft oder in der Hauswirtschaft der Landwirtschaft oder in anderen Gewerben beschäftigt sind, Mitglieder von Landrentenstellen werden dürfen.

Die Regierung hat noch eine ganze Anzahl anderer Kategorien wie die Dienstboten und Hausgewerbetreibenden in die Landrentenstellen gestellt, um diese lebensfähig zu machen.

Der Antrag Wöhrsch wird abgelehnt.

Ein Antrag Wöhrsch (Soz.) verlangt Wiederherstellung der Vorlage.

begündet einen Antrag, wonach nur Personen, die in der Landwirtschaft oder in der Hauswirtschaft der Landwirtschaft oder in anderen Gewerben beschäftigt sind, Mitglieder von Landrentenstellen werden dürfen.

Die Regierung hat noch eine ganze Anzahl anderer Kategorien wie die Dienstboten und Hausgewerbetreibenden in die Landrentenstellen gestellt, um diese lebensfähig zu machen.

Der Antrag Wöhrsch wird abgelehnt.

Ein Antrag Wöhrsch (Soz.) verlangt Wiederherstellung der Vorlage.

begündet einen Antrag, wonach nur Personen, die in der Landwirtschaft oder in der Hauswirtschaft der Landwirtschaft oder in anderen Gewerben beschäftigt sind, Mitglieder von Landrentenstellen werden dürfen.

Die Regierung hat noch eine ganze Anzahl anderer Kategorien wie die Dienstboten und Hausgewerbetreibenden in die Landrentenstellen gestellt, um diese lebensfähig zu machen.

Der Antrag Wöhrsch wird abgelehnt.

Ein Antrag Wöhrsch (Soz.) verlangt Wiederherstellung der Vorlage.

begündet einen Antrag, wonach nur Personen, die in der Landwirtschaft oder in der Hauswirtschaft der Landwirtschaft oder in anderen Gewerben beschäftigt sind, Mitglieder von Landrentenstellen werden dürfen.

Die Regierung hat noch eine ganze Anzahl anderer Kategorien wie die Dienstboten und Hausgewerbetreibenden in die Landrentenstellen gestellt, um diese lebensfähig zu machen.

Der Antrag Wöhrsch wird abgelehnt.

Ein Antrag Wöhrsch (Soz.) verlangt Wiederherstellung der Vorlage.

begündet einen Antrag, wonach nur Personen, die in der Landwirtschaft oder in der Hauswirtschaft der Landwirtschaft oder in anderen Gewerben beschäftigt sind, Mitglieder von Landrentenstellen werden dürfen.

Die Regierung hat noch eine ganze Anzahl anderer Kategorien wie die Dienstboten und Hausgewerbetreibenden in die Landrentenstellen gestellt, um diese lebensfähig zu machen.

Der Antrag Wöhrsch wird abgelehnt.

Ein Antrag Wöhrsch (Soz.) verlangt Wiederherstellung der Vorlage.

begündet einen Antrag, wonach nur Personen, die in der Landwirtschaft oder in der Hauswirtschaft der Landwirtschaft oder in anderen Gewerben beschäftigt sind, Mitglieder von Landrentenstellen werden dürfen.

Die Regierung hat noch eine ganze Anzahl anderer Kategorien wie die Dienstboten und Hausgewerbetreibenden in die Landrentenstellen gestellt, um diese lebensfähig zu machen.

Der Antrag Wöhrsch wird abgelehnt.

Ein Antrag Wöhrsch (Soz.) verlangt Wiederherstellung der Vorlage.

begündet einen Antrag, wonach nur Personen, die in der Landwirtschaft oder in der Hauswirtschaft der Landwirtschaft oder in anderen Gewerben beschäftigt sind, Mitglieder von Landrentenstellen werden dürfen.

Die Regierung hat noch eine ganze Anzahl anderer Kategorien wie die Dienstboten und Hausgewerbetreibenden in die Landrentenstellen gestellt, um diese lebensfähig zu machen.

Der Antrag Wöhrsch wird abgelehnt.

Ein Antrag Wöhrsch (Soz.) verlangt Wiederherstellung der Vorlage.

begündet einen Antrag, wonach nur Personen, die in der Landwirtschaft oder in der Hauswirtschaft der Landwirtschaft oder in anderen Gewerben beschäftigt sind, Mitglieder von Landrentenstellen werden dürfen.

Die Regierung hat noch eine ganze Anzahl anderer Kategorien wie die Dienstboten und Hausgewerbetreibenden in die Landrentenstellen gestellt, um diese lebensfähig zu machen.

Die Klassenverhältnisse des Verbandes haben gleichfalls eine erfreuliche Verbesserung erfahren. Das Vermögen der Hauptkasse stieg im Berichtsjahre von 1977 235 auf 2917 132 M., also um 939 896 M., dazu die Beiträge in den Gewerbe- und Unfallfällen ergibt ein Gesamtvermögen von 4606 117 M. Die Gesamtentnahmen und Ausgaben dalanzieren in der Jahresrechnung mit 9341 550 M. Von den Entnahmen sind zu erwähnen: 3883 008 M. Mitgliederbeiträge, 75 082 M. Zinsen von Kapitalien und 593 379 M. Extrabeiträge. Die Jansaren des Arbeitgeberverbandes der Holzindustrie zu Anfang vorigen Jahres, durch die die Holzarbeiter veranlaßt wurden, dem Kampffonds größere Mittel zuzuführen, hat also eine günstige Wirkung ausgeübt und der Verbandskasse ein größeres Plus gebracht. Der Rest der Mehrerlöse dürfte auf Konto der seit Juli 1910 durchgeführten Beitragserhöhung zu sehen sein.

Von den Ausgaben sind aufzuführen: Reiseunterstützung 104 289 M., Arbeitslosenunterstützung 665 999 M., Krankenunterstützung 579 314 M., Gemahrgeldunterstützung 39 383 M., Unterstufung in Sterbefällen 51 782 M.

Diese Beiträge bewegen sich ungefähr in der gleichen Höhe wie im Vorjahre. Eine Ausnahme macht nur die Streckunterstützung, die im Berichtsjahre 905 336 M., also nahezu eine Million erforderte. Das ist gegen das Vorjahr ein Mehr von 331 186 M. Freilich brachte das Jahr 1910 dem Holzarbeiterverbande auch mehr Lohnbewegungen als eines der Vorjahre. Wurden doch 1174 Bewegungen mit 106 011 Beteiligten durchgeführt und zwar waren 338 Angriffstreiks, 126 Abwehrstreiks, 40 Ausperrungen, 608 Angriffe ohne Streiks und 62 Abwehrungen ohne Streiks zu zählen. Als Erfolg dieser Bewegungen ist zu verzeichnen für 51 151 Personen eine durchschnittliche Arbeitszeiterhöhung von 1,7 Stunden pro Woche und für 87 386 Personen eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 1,84 M. pro Woche. Das in im Mitgliederbeiträge aufgebrauchte „Kapital“ hat also den Holzarbeitern reichliche Zinsen getragen.

Der Schuhbinderverband im Jahre 1910. Bei der letzten Verringerung der weiblichen Arbeitskraft in der Buchbinderei und den verwandten Gewerben ist die starke Zunahme der weiblichen Verbandemitglieder besonders erfreulich. Im Berichtsjahre hat der Verband 1519 männliche und 3 271 weibliche Mitglieder gewonnen, und er hat mit insgesamt 28 704 Mitgliedern eine Höhe erreicht wie nie zuvor.

Der Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit wurde in besonders wirksamer Weise geführt. Für 4719 Arbeiter und Arbeiterinnen wurde eine Arbeitszeiterhöhung von 7 943 Stunden pro Woche erreicht, Lohnerhöhungen wurden für 7 646 Personen mit 594 776 M. pro Jahr erzielt; durch Abwehrstreiks wurde eine Lohnherabsetzung für 133 Personen um 261 M. pro Woche verhindert. Diese Erfolge übertrafen die der letzten sechs Jahre. In den sechs Jahren 1905 bis 1910 wurden 1 433 234 Stunden Arbeitszeiterhöhung und 1 440 035 M. Lohnerhöhungen erzielt. Der Verband ist Tarifkontrahent bei 103 Tarifen, die für 1754 Betriebe mit 23 562 Personen Gültigkeit haben; die Schuhbinderbranche ist mit 59 Tarifen für 1 413 Betriebe mit 16 519 Personen am häufigsten daran beteiligt, die anderen verteilen sich auf die Nebenbranchen. Neu abgeschlossen wurden im Berichtsjahre 59 Tarife für 919 Betriebe mit 8 954 beschäftigten Personen. Für diese wirtschaftlichen Kämpfe hat der Verband rund eine Viertelmillion Mark aufgewendet.

Außerdem wurden nahezu 200 000 M. an Unterstufungen ausgegibt. Davon entfielen 100 000 M. auf die Unterstufung Arbeitsloser und 70 000 M. auf Krankenunterstützung. — Mit diesen Erfolgen des Jahres 1910 hat der Verband das zweite Vierteljahrhundert seines Bestehens verheißungsvoll angefangen.

Zum Streik der Bäder und Konditoren in Hamburg-Altona-Wandsbek. Seit dem Jahre 1898 haben die Hamburger Bäder und Konditoren nicht mehr zur Waage des Streiks greifen müssen, um sich ihre Forderungen zu erkämpfen. In den Lohnbewegungen des letzten Jahrzehnts gelang es stets, ein friedliches Uebereinkommen zu treffen und die Entwicklung des Gewerbes hat infolge dieser Uebereinkommen in genannten Städtegebiete durchaus seinen Schaden gelitten, sie hat vielmehr eine Höhe erreicht, wie in keiner andern Stadt Deutschlands. Die Hamburg-Altonaer Bäderbetriebe sind heute mit wenigen Ausnahmen mit allen Mitteln der modernen Technik ausgerüstet und ihre Leistungsfähigkeit eine enorme. Aber auch an die Arbeiter werden in diesen Betrieben die höchsten Anforderungen gestellt und man kann es ihnen nicht verdenken, daß sie jetzt nach vierjähriger Taxidauer und besonders im Hinblick auf die inzwischen eingetretene Verringerung der Lebenshaltung ihren Lohn zu verbessern trachten. Doch war für die Hamburger Bäder und Konditoren dies noch nicht einmal die Hauptsache. Sie wollten einen freien Tag in der Woche haben. Bis jetzt hatten ihn nur die Arbeiter in Betrieben mit über fünf Gesellen. Sie forderten weiter die Achtungsbekanntmachung in allen Betrieben mit Beschäftigung; eine Herabsetzung der Arbeitszeit auf zehn oder neun Stunden wurde betriebsweise nach viel größerer Schwierigkeiten machen, bei achtstündiger Arbeitszeit kann der Betrieb ununterbrochen mit drei Schichten arbeiten. Außerdem sollen der Rost- und Logiszwang, der noch vereinzelt im Hause des Arbeitgebers anzutreffen ist, völlig beseitigt werden. Diesen prinzipiellen Forderungen gegenüber verhielten sich die Innungen, deren Führung ein Herr Blinckmann, im Nebenamt zweiter Vorsitzender des Hamburger Stadt- und Staatsparlamentes, der Bärigkeit in Händen hat, nur wenig zugänglich. Für Betriebe unter fünf Personen wurde der freie Tag und für die Großbetriebe die Achtungsbekanntmachung abgelehnt. Am hartnäckigsten verweigerten die Innungen jedoch merkwürdigerweise die Großbetriebe, obgleich doch jede Arbeitszeiterhöhung in einem solchen der Kleinbetriebe nur nützen könnte. Für geringfügige Zugeständnisse in Bezug auf die Arbeitszeit, für die Gewährung einiger Tage Ferien in den Alteinbetrieben und für eine ungenügende Lohnzulage jetzt und 1914 wollten sie einen Tarifabschluss bis zum Jahre 1916 haben oder sogar bis 1917 (?), wenn

1913 und 1915 Zwischenzulagen erfolgen. Für solche Zugeständnisse waren die Bäder und Konditoren natürlich nicht zu haben und die Verhandlungen scheiterten. Am Sonntag den 7. Mai wurde darauf mit 1311 gegen 30 Stimmen beschlossen, sofort die Arbeit einzustellen. Bis zur Entproklamierung lagen schon 120 Bewilligungen für rund 700 Arbeiter vor und am 10. Mai hatten bereits 300 Betriebe mit circa 1200 Beschäftigten kapituliert. Darunter befinden sich auch mit wenigen Ausnahmen die Bäderfabriken. Um den Rest wird allerdings ein schwerer Kampf geführt werden müssen und deshalb wird dringend ersucht, jeglichen Zugang von Bädern und Konditoren in das ganze hiesige Gebiet auf das strengste fernzubalten!

Zweihundert Holzarbeiter haben in Worms die Arbeit niedergelegt; die übrigen haben zum kommenden Sonnabend getündigt.

**Aus dem Lande.**

**Jedderwarden, 11. Mai.**

Die Arbeiter-Radsfahrer männlichen und weiblichen Geschlechts werden am Sonntagabend 8 Uhr zu einer Besprechung in der Wirtschaft des Herrn Böddt zu Antonsdorf eingeladen, um die Gründung eines Arbeiter-Radsfahrervereins in die Wege zu leiten.

**Dangsternmoor, 11. Mai.**

Der Sozialdem. Wahlverein für die Landgemeinde Barel hält seine Monatsversammlung am Sonntagabend 8 1/2 Uhr im „Häufigen Bismard“ ab, worauf die Mitglieder aufmerksam gemacht werden.

**Barel, 11. Mai.**

Die Raul- und Kleinsenke ist im hiesigen Bezirk teilweise erloschen, in Zaderberg greift die Krankheit nicht weiter um sich, so daß der Bezirk jedenfalls bald für freudig erklärt wird und Märkte wieder abgehalten werden können.

Die Jansawerke haben wiederum ihr Bestehen vergrößert, indem sie einen Teil der Bestimmung des Holzhandels angeschlossen haben. Das angekauft Grundstück in der Jansawerke gegenüber und soll angeblich zur Erbauung von Beamtenwohnungen dienen. Die an der Wasmühlstraße liegenden beiden, der Jansawerke gehörenden Häuser werden gegenwärtig niedergezissen, um Platz für Vergrößerung der Fabrik zu schaffen.

**Oldenburg, 11. Mai.**

Dier Stunden ohne Bezahlung arbeiten müssen die Arbeiter das hiesigen Gas- und Wasserwerks beim regelmäßigen Schichtwechsel an den Sonntagen. Die Arbeiter der Leute am Feuer beträgt acht Stunden; tritt der Schichtwechsel Sonntags ein, so müssen die Arbeiter zwölf Stunden arbeiten, erhalten jedoch nur den Lohn für acht Stunden und 95 Pfg. Aufschlag für die Sonntagsarbeit. Die Mehrleistung der vier Stunden wird von der Stadt nicht bezahlt. Ein Erlaß der Arbeiter, diese vier Stunden zu bezahlen, ist von der Gas- und Wasserkommission des Stadtrats abgelehnt worden.

Forschungserfolge nach Ostasien. Der hiesige Privatgelehrte, der Zoologe Dr. von Suttel tritt im Auftrag der Königlich Preussischen Akademien der Wissenschaften nach im Laufe dieses Jahres eine Forschungsreise nach Ostasien an, die ihn in die Urwälder des Himalaya, Geylon, der Galbani- und Sumatra führen wird.

Für Schmelde. Die Grobherzogliche Marktbeschmelde erläßt folgende Bekanntmachung: Gemäß des Gesetzes vom 11. Februar 1908, betr. das Fußbeschlaggewerbe, findet am 30. Mai d. Js., vorm. 10 Uhr, in der Grobherzoglichen Marktbeschmelde zu Oldenburg eine Prüfung der Fußbeschlagmacher statt, an welcher auch junge Fußschmelde teilnehmen können, die nicht durch eine Lehrschmelde oder in Fachschule vorgebildet sind. Sie müssen aber mindestens 19 Jahre alt sein, eine ordnungsmäßige Lehrzeit durchgemacht haben (4 Jahre), während der letzten 3 Monate im Herzogtum gearbeitet und sich nicht innerhalb der letzten 6 Monate erfolglos einer Prüfung unterzogen haben. Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mark, welche wird bei im Beschlagsfallungsfalle ganz oder teilweise erloschen. Geburtsort und Wohnort sind bis zum 20. d. M. einzureichen.

**Krugwisch, 11. Mai.**

Der Sozialdem. Wahlverein hält Sonntag den 14. Mai abends 7 Uhr seine Monatsversammlung im Gormannsdorf bei Hengstförde ab. Da die Tagesordnung eine reichhaltige und wichtige ist, so werden sämtliche Mitglieder ersucht, zu dieser Versammlung vollständig zu erscheinen.

**Delmenhorst, 11. Mai.**

Die Schulkasse des Frauenhilfsvereins ist vom Vorstand des Realgymnasiums nach „Große Kirchstraße“, in das Haus des Herrn Kaufmann W. Wähnenbrock verlegt worden. Die Verlegung war notwendig, weil die bisherigen Räume den Anforderungen nicht genügt und um andererseits Erengungen des Betriebes der Schulkasse seitens der Leitung der Realschule ein Ende zu machen. — Es wäre wünschenswert, wenn noch mehr wie bisher Schülerinnen den Haushaltungsfächern beizuwohnen, um sich so die ersten praktischen Kenntnisse für ihren späteren Lebensberuf anzueignen.

Geistebund. Ein weiterer Theaterabend des Geistesbundes findet am Montag den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Sudmanns Hotel statt, an dem durch Mitglieder des Bremer Schauspielhauses das Sübermannsche Schauspiel „Das Glück im Winkel“ aufgeführt wird. Karten sind in den Buchhandlungen zu haben (Siehe Anzeige).

**Berne, 11. Mai.**

Durch Wühlflögel entzündet und eingedöhrt wurde am Dienstag abend das Haus des Dachdeckers Langbein in Hiddigwarden. Das Haus war mit Stroh gedeckt und erst im Jahre 1901 erbaut. Außer dem Dach wurden nur die Betten und etwas Wäsche gerettet. Der Schaden ist noch nicht versichert.

**Parteinaechrichten.**

**Ein zweiter Prozeß gegen den „Wahren Jakob“.**

Gegen den verantwortlichen Redakteur des „Wahren Jakob“, Benno von Deymann, schreibt außer dem vor dem Stuttgarter Schwurgericht anhängigen Prozeß wegen Verbreitung angeblich ungeschickter Bilder in der sogenannten Katholikentagsnummer, der wegen der Communität des Angeklagten als Mitglied des Württembergischen Landtages verurteilt werden mußte, noch ein zweiter Prozeß wegen Beleidigung des Benzenzianen Obermann in Gnanad.

Die Verhandlung in diesem Prozeß ist auf den 24. Mai anberaumt worden und findet vor dem Schöffengericht in Landau a. d. Isar statt. Das Vergehen des Angeklagten besteht in der Veröffentlichung eines Gedichtes „Das Wintermal“, in dem ein intimer Schönheitsfehler des Benzenzianen verparodiert wird. Mitangeklagt sind noch zwei Redakteure der „Münchener Post“, die Genossen Gruber und Krosch, ferner das Frä. Lina Grubauer, die frühere Haushälterin des Benzenzianen.

Die Erfurter Staatsanwaltschaft im Kampfe gegen die „Tribüne“. Die Erfurter Staatsanwaltschaft hat in ihrem Parteiblatt, der „Tribüne“, in letzter Zeit mit Strohlaggen aller Art das Leben schwer zu machen versucht, sich dabei allerdings auch einige recht empfindliche Schlappen geholt. Vor kurzem wurden zwei angebliche Streifbrevetbeleidigungen in Verbindung mit dem Vergehen gegen den § 153 der G.-O. anhängig gemacht. In dem einen Falle konnte die Staatsanwaltschaft die Klage auf Grund des § 153 nicht aufrecht erhalten; dafür wurde wegen Beleidigung durch den Ausdruck „Kaisersbedienter“ auf vier Wochen Gefängnis erkannt. Im zweiten Falle erhielt Genosse Behold wegen Vergehens gegen den § 153 am Dienstag einen Monat Gefängnis, trotzdem die als Zeugen der Staatsanwaltschaft geladenen drei Kläger in der Hauptverhandlung den Strafanspruch zurückzogen. In beiden Verhandlungen konnte festgestellt werden, daß die Kläger zur Klagestellung veranlaßt worden waren.

**Gewerkschaftliches.**

Der Holzarbeiterverband im Jahre 1910. Der Vorstand des Holzarbeiterverbandes veröffentlicht jeden den Jahresabschluss für 1910, aus dem sich ergibt, daß der benannte Verband auch im Vorjahre wieder einen gewaltigen Schritt vorwärts getan hat. Der Verband zählte am Jahreschluss 165 042 Mitglieder, davon waren 5040 weibliche und 613 jugendliche. Das ist gegen das Vorjahr ein Mehr von 10 935 männlichen, 1836 weiblichen und 444 jugendlichen Mitgliedern. An Neuzugängen waren 49 771 zu verzeichnen. Da die wirkliche Mitgliederzunahme nur 13 215 beträgt, sind 36 556 Mitglieder durch Austritt, Todesfall oder Streichung dem Verbands wieder verloren gegangen. Diese Zahlen beweisen zwar, daß die Situation der Mitglieder stetig abnimmt, die Zahl derer, die den Verband nur als Durchgangstation benutzen, ist aber immer noch recht groß. Der Holzarbeiterverband ist Industrieverband, er umfaßt eine ganze Anzahl von Berufen und legt sich keine Mitgliederzahl nach Berufen geordnet wie folgt zusammen: Rüstmacher 3780, Drechsler 5006, Stodarbeiter und Schirmmacher 2108, Rumpfmacher 1975, Rammacher 906, Klempner 2269, Rostschneider 270, Stellmacher 4773, Tischler 92 487, Klaviermacher 10 049, Stuhlbauer 2359, Pöllerer 6145, Mobelsticker 5043, Schiffsticker und Zimmerer 2576, Bartentischer 1091, Bergarbeiter 2229, Maschinenarbeiter 11 545, Pontenmacher 223, Ristenmacher 2526, Diwerle 7682.





# Norddeutsches Volksblatt

2. Beilage.  
23. Jahrg. Nr. 110.

Freitag  
den 12. Mai 1911.

## Reichstag.

771. Sitzung. Mittwoch, den 10. Mai, 1 Uhr.  
Im Bundesrat: Dr. Lehmann.  
Die Beratung der

### Reichsversicherungsordnung.

Es folgt bei § 249, der Bestimmungen für die Zulassung besonderer Krankenkassen enthält.

#### Hr. Leber (Soz.):

Wir beantragen, diesen Paragraphen zu streichen. Gerade die in Krankenkassen erkrankten Personen verdienen die besten Krankenleistungen. Auch der allgemeine Krankenversicherungsgesetz hat das getan. Der Regierungsentwurf jedoch ist im Widerspruch einer besonderen Krankenkasse im § 249 249 war, und nur im § 251 der obersten Vermögensbehörde die Befugnis, im Westen mit über 200 000 Einwohnern die Mindestzahl der Mitglieder auf 5000, im Osten mit über 500 000 Einwohnern auf 10 000 zu erhöhen. Diese Bestimmungen hat die Kommission geändert, die Mindestzahl auf 250 herabgesetzt und die Regenerationszeit auf noch erheblich verkürzt. Wenn unsere Versicherungsanträge abgelehnt werden, so wird schließlich die Regenerationszeit wieder herabgesetzt.

Beisitzer Hr. Gern (Soz.): Es handelt sich ja nur um die Krankenleistungen von besonderen Krankenkassen. Auch hat die Kommission in dem § 250 für die Ermäßigung der Mindestzahl der Mitglieder als Äquivalent die Befugnis für die Zulassung besonderer Krankenkassen hinzugefügt: „wenn sich die Krankenkasse in der Höhe“.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt.

#### Hr. Koch (Soz.):

Die Krankenkassen sind noch kleiner zu machen, als sie der Regierungsentwurf vorsieht, ist ein hartes Stück. Wie kann man größere Leistungen der Arbeiter verlangen, wenn man sie nicht zahlen möchte. Wir haben die Höhe der Beiträge auf § 249 249 nicht willkürlich geregelt, sondern der Erfahrung entsprochen. Außerdem muß ich gegen die leichtere, unrichtige Behandlung bei Referenten, daß der Zufall im § 249, den er vorhin erwähnt hat, von der Kommission als Äquivalent für die Ermäßigung der Beiträge gebildet war.

Die §§ 250 und 251 werden unter Mitwirkung der sozialdemokratischen Fraktion angenommen.

§ 253 sieht die allgemeine Krankenkasse als gefährdet an, wenn die bei Zulassung besonderer Krankenkassen nicht mindestens 200 Mitglieder bestehen.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will hierfür, wie die Regierungsvorlage, 2000 setzen.

#### Hr. Wollenbaur (Soz.):

Ich beantrage, daß der Referent nicht auf die Vorwürfe des Abgeordneten Gern geantwortet hat. — § 253 ist ganz überflüssig, wenn die Kommission die Höhe der Beiträge auf § 249 249 nicht willkürlich geregelt hat, sondern der Erfahrung entsprochen. Außerdem muß ich gegen die leichtere, unrichtige Behandlung bei Referenten, daß der Zufall im § 249, den er vorhin erwähnt hat, von der Kommission als Äquivalent für die Ermäßigung der Beiträge gebildet war.

Beisitzer Hr. Gern (Soz.): Ich muß mich entschließen gegen den Vorwurf der leichteren Berücksichtigung vorzugehen. Ich habe auf die zitierte Bestimmung im § 250 lediglich als Äquivalent für die Ermäßigung der Mitgliederzahl hingewiesen.

Hr. Koch (Soz.): Ich habe die Worte des Referenten nicht wiederholt, wie er sie gebraucht hat.

§ 253 wird in der Kommissionfassung angenommen.

§ 257 enthält Bestimmungen über die Betriebskrankenkassen.

#### Hr. Gern (Soz.):

Wir beantragen, den § 257 und damit die Betriebskrankenkassen, so beantragen wir, den § 257 die Fassung zu geben: „Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

„Wo in den Betrieben dieser Betriebe Krankenkassen bestehen, sind mindestens 600 versicherungspflichtige Mitglieder haben, werden sie auf Antrag als Krankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen des § 250 entsprechen.“

### nur 5 Arbeiter dafür stimmen.

(Rechtliches Urteil über die Sozialdemokraten.) Gegen die Ansicht (nicht nur) der Arbeiter um ihre faulen Verordnungen zu bringen. Und gerade, Volksgemeinschaft, Land, Staatsanwaltschaft, diesen Verordnungen ist eine oberirdische Brücke zwischen einer Gruppe (Recht über die Sozialdemokraten), das an einer

### Ablehnen von Krankheits

ist, ruhig in der Wohnung ihrer Angehörigen liegen, obwohl sie wußte, daß die Krankheit ansteckend war. (Rechtliches Urteil über) So wurde die Gesundheit einer ganzen Familie, ja, vielleicht eines ganzen Stadtbezirks gefährdet, nur um die Entfernung von Krankheitskeimen und Krankheitsstoffen zu sparen. (Rechtliches Urteil über die Sozialdemokraten.) In einem anderen Vertriebe werden alle Arbeiterinnen periodisch auf Schwangerschaft untersucht. (Rechtliches Urteil über die Sozialdemokraten.) Ferner kommt man die Bestimmungen der Betriebskrankenkassen, um Angehörige

### militärischer Organisationen fernzuhalten

und Hilfe zu protegierten. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.) Die Betriebskrankenkassen sind eine weitere Veräusserung der Trübsalerei der Unternehmer. Schon darum sollten sie beseitigt werden. Die Militärischen, Arbeiter und Volkswirtschaftler, alle Sozialdemokraten, können sie nicht gehen. Aber bei seinen landwirtschaftlichen Stellen und Häusern wollen wir nicht haben und beantragen deshalb, im § 257 die Befugnis der Mitgliederzahl auf 50 bei den landwirtschaftlichen Betriebskrankenkassen zu streichen. (Wortlaut links.)

Hr. Stresemann (Soz.): Wie können die vorgeschlagenen Einzelfälle nicht prüfen? Selbst wenn sie wahr wären, beweisen sie nicht, daß die Betriebskrankenkassen als solche. Die Betriebskrankenkassen haben sich ausgebreitet. (Rechtliches Urteil über die Sozialdemokraten.) Die Kommissionen treffen das Nötige, und wir werden für sie stimmen. (Wortlaut bei der Mehrheit.)

Hr. Gern (Soz.): Ganz genau sind diese Vorfälle bei den Betriebskrankenkassen vorhanden. Aber so weit, diese Organisationen auszuheben, können sie nicht gehen. Aber bei seinen landwirtschaftlichen Stellen und Häusern wollen wir nicht haben und beantragen deshalb, im § 257 die Befugnis der Mitgliederzahl auf 50 bei den landwirtschaftlichen Betriebskrankenkassen zu streichen. (Wortlaut links.)

### Hr. Gern (Soz.):

Wie stellt sich denn die Regierung zu der Frage der Betriebskrankenkassen, die der Abgeordnete Gern hier vorgetragen hat, die Frage der Referenten zu schätzen? — Gern hat übrigens nur einen ganz kleinen Teil seines Materials vorgelesen, und auch ich habe über die Frage der Krankheitskeime noch einiges Material. Es existieren solche Keime nicht nur in 40 Häusern, eine sogar nur in 8. (Rechtliches Urteil über die Sozialdemokraten.) Das sind diese Keime, das ist Keimkeimerei. Dies zu verhindern, nehmen Sie unsere Anträge an. (Wortlaut bei den Sozialdemokraten.)

Beisitzer Hr. Gern: Auf die Frage des Abgeordneten Gerns bemerke ich, falls die vom Abgeordneten Gern vorgetragenen Fälle erwiesen wären, würden die entsprechenden Bestimmungen Anwendung finden. Sie aber als richtig nachzugehen, muß den Beteiligten überlassen bleiben.

### Hr. Gern (Soz.):

Die Haushaltsbehörde hat die Mittel, solche Dinge nicht vollziehen zu lassen, und darf sie nicht einfach als angeblich anonyme Beschwerden abweisen. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Unter Ablehnung aller Änderungsanträge wird § 257 in der Fassung der Kommission angenommen.

§ 259 bestimmt nach der Kommissionfassung, daß bei Betriebskrankenkassen für die Errichtung einer Betriebskrankenkasse für zwei Monate mindestens vorhanden sein muß. Ein Antrag Albrecht will diesen Paragraphen streichen.

### Hr. Gern (Soz.):

Dieser Paragraph bedeutet lediglich eine außerordentliche Begünstigung der Arbeitgeber. Gerade diese Arbeiter, die sie hier gebildet sind, können diese Begünstigungen ja gar nicht nachkommen, und deshalb liegt in ihnen auch eine große Gefahr für die Volksgesundheit. Naturgemäß können diese Betriebskrankenkassen nicht leisten; Konsequenzen würde man bei ihnen höchstens einmal anwenden, um den Nachschub zu durchbrechen. (Sehr gut bei den Sozialdemokraten.) Die feinen Bauern beschäftigen sie in den Betrieben, wie hier vorgelesen, und müssen ihre Arbeiter daher in den Krankenkassen versichern. Die Geschäftsbetriebe beschäftigen nur gesunde Leute, die Kranken entlassen sie, und Dalbinselnde stellen sie erst gar nicht ein; solche Leute werden nur von den Kleinbauern beschäftigt. Auch die Betriebskrankenkassen können sich unter gewissen Umständen von den Kleinbauern versichern. Das ganze Mißverständnis über die Betriebskrankenkassen ist in unerschütterlicher Weise durch diese Bestimmungen auf das Interesse der Arbeitgeber übertragen, und gerade die Herren, die ich hier immer als Vertreter der Kleinbauern anrufen, die treiben hier die unerschütterliche, nachste Interessenpolitik für die Großen. (Rechtliches Urteil über die Sozialdemokraten.) — (In der Zeit.) Jeder dürfen auch solche Mitglieder des Hauses, die ein persönliches Interesse an der Sache haben, mitstimmen, sonst müßten hier mindestens 90 Mitglieder vor der Wahlprüfung hinzugehen. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.) Wenn Sie diesen Paragraphen annehmen, werden Ihnen die Kleinbauern bei den Betriebskrankenkassen die Cultivierung geben. (Rechtliches Urteil über die Sozialdemokraten.)

Hr. Gern (Soz.): Ich beantrage, daß die Bestimmungen gegen den Paragraphen; eine Liste von 50 Mitgliedern ist nicht mehr leistungsfähig. In der Kommission hat ein Regierungsvorsetzter selbst angegeben, daß der Paragraph in dieser Fassung die nötige Aufhebung der Betriebskrankenkassen bedeutet. (Rechtliches Urteil über) Wie wieder hat sich die Regierung des Regiments gefügt, welche Vergewaltigung, die ein „Annenkloster“ aufweist, wo es auf den Subjekt der Kleinbauern ankommt. (Wortlaut links.) Ihnen wird das Boden noch vorgelesen; bei den Wahlen werden Sie die richtige Cultivierung auch dafür bekommen. (Sehr gut links.) Sie kommen nur in dem Fall, wenn abgemittelt wird und helfen es nicht einmal für nicht, unsere Gründe anzuheben. Dies Verhalten der Mehrheit mag ich aus dem Grunde nicht. (Wortlaut links.)

Der § 259 wird in der Kommissionfassung aufrecht erhalten.

§ 260 setzt gewisse Voraussetzungen fest, unter denen eine Betriebskrankenkasse errichtet werden darf.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will das Wort „errichtet“ erheben durch „angelegt“ und für den Fall der Ablehnung dieses Antrages die weitere Voraussetzung für die Errichtung hinzuzufügen, daß die Mehrheit der Betriebskrankenkassen zustimmt.

Hr. Gern (Soz.) beantragt einen Kompromißantrag, der bei der Annahme, daß durch die Errichtung einer Betriebskrankenkasse eine Stelle und Krankenkasse nicht gefährdet werden darf, den Satz einfügen will, daß eine Stelle nicht als gefährdet gilt, wenn sie noch mehr als 1000 Mitglieder bestehen. Die Forderung einer Gesundheitsgrenze sei notwendig, wenn nicht die Errichtung von Betriebskrankenkassen unumgänglich gemacht werden soll.

### Hr. Schmidt (Soz.):

Der Kompromißantrag bedeutet eine weitere Verfestigung des Gesetzes. Wenn ein großer Betrieb mit über 1000 Arbeitern, der nicht besonders gesundheitsgefährlich ist, an einem Orte errichtet wird, so würde die Annahme dieser Mitglieder der Krankenkasse genügen, zum mindesten ihre Leistungen heranzuziehen, wenn die ihr beschäftigten Arbeiter etwa gesundheitsgefährlichen Betrieben der heimischen Industrie usw. angehören. Ich bitte Sie deshalb, diesen Verfestigungsantrag abzulehnen und einen Antrag auszubringen, der den Paragraphen auch auf die bereits bestehenden Kassen ausdehnen und den Arbeitern die Entscheidung darüber vorzulegen will, ob eine Betriebskrankenkasse gegründet werden soll. (Wortlaut h. d. Soz.)

Darmit verbunden wird § 262, der die Errichtung von Innungskrankenkassen aussetzt, und § 263, der die Voraussetzungen ihrer Errichtung regelt.

### Hr. Gern (Soz.):

Begründet einen Antrag auf Streichung des § 262. Nichts werden Innungskrankenkassen mit 5, 6, 10 Mitgliedern gegründet. Solche Innungsstellen können natürlich nicht entstehen. Genötigt entstehen solche Stellen bei großer Arbeit auf Veranlassung der Arbeitgeber. Schon mindestens fünf ist die, unteren mindesten Betrag anzuheben, daß Innungskrankenkassen nur mit mindestens 200 Mitgliedern errichtet werden dürfen, wenn der Stellenanwuchs in gleicher Abminderung der Errichtung zustimmt. (Wortlaut bei den Sozialdemokraten.)

Hr. Niesberg (Wirtsch. Sp.) befürwortet einen Kompromißantrag, auch bei den Innungskrankenkassen die Gesundheitsgrenze zu heben. Die Innungsstellen sind zu heben, weil sie in ihnen keinen Einfluß haben. (Wortlaut bei den Sozialdemokraten.) Es gibt Innungsstellen, die auch für den Sonntag Krankegenoff haben, die also leistungsfähiger sind als alle anderen Kassen.

### Hr. Wollenbaur (Soz.):

Zu dieser Forderung sind die Innungsstellen gesetzlich verpflichtet, denn im Bürgerrecht steht das Recht aus 200 Arbeitern. Herr Niesberg hat also durch seine Auslassungen nur festgestellt, daß Innungsstellen das allergeringste ist. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.) Im allgemeinen bleiben die Leistungen der Innungsstellen, wie das bei ihrer geringen Mitgliederzahl ganz erklärlich ist, erheblich hinter denen der Betriebskrankenkassen zurück. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.)

Die Anträge Albrecht werden abgelehnt, die Kompromißanträge angenommen.

§ 273 bestimmt, daß bei Berechnung der Gleichberechtigung der Leistungen von Klassen Leistungen der vorhergehenden Klasse, die noch kein volles Jahr gelten, und ebenso gewisse Berechtigungen nicht berücksichtigt werden.

### Hr. Wollenbaur (Soz.):

Wir beantragen Streichung dieses Paragraphen, weil wir wollen, daß die Mitglieder einer Betriebs- oder Innungsstelle Anspruch auf alle Leistungen haben, die sie in der Krankenkasse genießen können.

Der Streichungsantrag wird abgelehnt.

§ 275 erhebt Forderung der Gleichberechtigung von 4 bis 4 Jahren an.

### Hr. Koch (Soz.):

Wir beantragen Streichung der Worte „von 4 bis 4 Jahren“, weil gar keine Veranlassung vorliegt, eine Schwächung der Referenten 4 Jahre hindurch aufrechtzuerhalten.

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 277 bestimmt, daß eine Krankenkasse, deren Bestand dauernd unter 200 Mitgliedern ist, mit der allgemeinen Krankenkasse vereinigt werden kann, wenn das Versicherungsamt das Bedürfnis für ihre Fortsetzung verneint.

### Hr. Schmidt-Berlin (Soz.):

beantragt, den völlig überflüssigen Nachsatz zu streichen. Der Antrag wird abgelehnt.

Die §§ 278 bis 282 werden debattiert angenommen. (Wortlaut bei der Mehrheit.)

§ 283 bestimmt, daß Mitglieder, die infolge Erhöhung ihres Einkommens ausbleiben, binnen 3 Wochen nach dem Ausbleiben eine Erklärung über ihre fernzeitliche Weiterführung der Mitgliedschaft abgeben können. Wer jedoch in der zweiten oder dritten dieser 3 Wochen erkrankt, hat für diese Krankheit Anspruch auf die Krankengeldleistungen, wenn er die Angabe in der ersten Woche gemacht hat. Mit Zustimmung des Oberberichterstattungsamtes kann die Gehaltsfrage stellen bestimmen. § 283a bestimmt, daß Erträge der Mitgliedschaft, wenn zweimal nacheinander die Beiträge nicht entrichtet sind und seit dem ersten dieser Tage mindestens vier Wochen vergangen sind.

### Hr. Wollenbaur (Soz.):

Wir haben hierzu Änderungsanträge eingebracht, die besagen, daß jemand, der auch erst am letzten Tage der nach den Paragraphen ihm zugewiesenen Frist die Erklärung abgibt, doch freiwillig Mitglied bleiben will, dann das Recht auf vollen Betrag der Krankengelder hat, auch wenn er in den ersten Wochen erkrankt. Es ist nur gerechtfertigt, daß jemand für die Dauer der ganzen Krankheit sein Krankengeld erhält, wenn ihm überhaupt das Recht zugestanden wird, Mitglied der Kasse zu bleiben. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

### Hr. Schmidt-Berlin (Soz.):

In dem letzten Satz des § 283 beantragen wir Herr Jürgers Fröhen“ zu fügen „längere Fröhen“ können mit Zustimmung des Oberberichterstattungsamtes bestimmt werden. Wenigstens diesen Antrag werden Sie annehmen, da die Schaltung der Kommission in offener auf einem Antrag beruht und ein Antrag für die Gleichberechtigung der Arbeit ist. (Stimmrecht h. d. Soz.)

### Hr. Gern (Soz.):

Die Fassung der Kommission ist ganz offenbar nachteilig für die Arbeiter. Wenn hier die Arbeitskräfte wechseln und noch nicht gleich andere Arbeit finden, so kommen sie leicht um ihre Arbeitsrechte. Sie müssen die Frage auf die Wartbarkeit noch einmal durchmachen, wobei sie zwei Tage verlieren, dann noch gegen ein Arbeitslosentgelt beibringen, das auch wieder 2 bis 3 Tage, wenn die Arbeiter nicht kommen können, bis zu mindestens zwei Wochen, bis sie wieder in die Arbeit kommen. (Stimmrecht h. d. Soz.)

Der Antrag Herr Jürgers Fröhen“ zu fügen „längere Fröhen“ wird angenommen. (Stimmrecht h. d. Soz.) Alle übrigen Änderungsanträge werden abgelehnt.

Darauf verlegt das Wort die Weiterberatung auf Donnerstag, 12. Mai.

— Abschluß —

### politische Gefahr

Wissen. Das muß endlich auch festgestellt werden. Die Arbeiter haben auch einen politischen Anspruch, sich politisch zu organisieren. (Sehr wohl h. d. Soz.)

Wieder die Leistungen der Betriebskrankenkassen hat die Generalversammlung der Oberberichterstattungsämter veranlaßt. Aus dem erheblichen Material trägt ich einiges vor. Ein Sachverständigenrat der Betriebskrankenkassen hat in Kiel, zugleich Vorsitzender des Arbeiterausschusses, wurde entlassen, weil er es wagte, die Interessen eines Arbeiteres zu vertreten. (Wortlaut h. d. Soz.) Mit Württemberg haben die Betriebskrankenkassen eine neue Organisation der Betriebskrankenkassen über der Kruppwerke für Ost- und Westpreußen anheben sollen.

Die Wahlen der Arbeitervertreter zu den Betriebskrankenkassen werden nicht so reinen Kommissar herabgemindert. (Wortlaut h. d. Soz.)

Die Wahlen der Arbeitervertreter zu den Betriebskrankenkassen werden nicht so reinen Kommissar herabgemindert. (Wortlaut h. d. Soz.)

Die Wahlen der Arbeitervertreter zu den Betriebskrankenkassen werden nicht so reinen Kommissar herabgemindert. (Wortlaut h. d. Soz.)

Die Wahlen der Arbeitervertreter zu den Betriebskrankenkassen werden nicht so reinen Kommissar herabgemindert. (Wortlaut h. d. Soz.)

Die Wahlen der Arbeitervertreter zu den Betriebskrankenkassen werden nicht so reinen Kommissar herabgemindert. (Wortlaut h. d. Soz.)

Die Wahlen der Arbeitervertreter zu den Betriebskrankenkassen werden nicht so reinen Kommissar herabgemindert. (Wortlaut h. d. Soz.)

Die Wahlen der Arbeitervertreter zu den Betriebskrankenkassen werden nicht so reinen Kommissar herabgemindert. (Wortlaut h. d. Soz.)

Die Wahlen der Arbeitervertreter zu den Betriebskrankenkassen werden nicht so reinen Kommissar herabgemindert. (Wortlaut h. d. Soz.)

Die Wahlen der Arbeitervertreter zu den Betriebskrankenkassen werden nicht so reinen Kommissar herabgemindert. (Wortlaut h. d. Soz.)

Die Wahlen der Arbeitervertreter zu den Betriebskrankenkassen werden nicht so reinen Kommissar herabgemindert. (Wortlaut h. d. Soz.)

Die Wahlen der Arbeitervertreter zu den Betriebskrankenkassen werden nicht so reinen Kommissar herabgemindert. (Wortlaut h. d. Soz.)

Die Wahlen der Arbeitervertreter zu den Betriebskrankenkassen werden nicht so reinen Kommissar herabgemindert. (Wortlaut h. d. Soz.)

Die Wahlen der Arbeitervertreter zu den Betriebskrankenkassen werden nicht so reinen Kommissar herabgemindert. (Wortlaut h. d. Soz.)

Die Wahlen der Arbeitervertreter zu den Betriebskrankenkassen werden nicht so reinen Kommissar herabgemindert. (Wortlaut h. d. Soz.)

Die Wahlen der Arbeitervertreter zu den Betriebskrankenkassen werden nicht so reinen Kommissar herabgemindert. (Wortlaut h. d. Soz.)

Die Wahlen der Arbeitervertreter zu den Betriebskrankenkassen werden nicht so reinen Kommissar herabgemindert. (Wortlaut h. d. Soz.)

Die Wahlen der Arbeitervertreter zu den Betriebskrankenkassen werden nicht so reinen Kommissar herabgemindert. (Wortlaut h. d. Soz.)

Die Wahlen der Arbeitervertreter zu den Betriebskrankenkassen werden nicht so reinen Kommissar herabgemindert. (Wortlaut h. d. Soz.)





Monopol.

Sozialer Roman aus dem russischen Volksleben von Karl Rudis (62 Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Und nun, liebe Mutter,“ fragte Gled Michailowitsch, „was verfaßt mir die Freude deines ungewohnten Besuchs?“
„Da du dich in letzter Zeit so sehr von deiner Mutter zurückgezogen hält, da du alles Vertrauten zu ihr verloren zu haben scheinst, so muß ich dich nicht wundern, daß sie das Verlangen verspürt, dich einmal in deiner Einsamkeit aufzusuchen, zu hören.“

„Aus deinen Worten klingt ein Vorwurf, den ich nicht verdient habe“, erwiderte er mit erzwungenem Lächeln. Er konnte dabei den Zug von tiefer Schwermut, der seinem Gesicht in letzter Zeit beständig anhaftete, nicht maskieren.
„Weider hält du diesen Vorwurf nur zu sehr verdient, mein Junge“, war ihre Antwort. „Und gerade aus diesem Grunde bin ich hergekommen, um einmal ein sehr ernstes Wort mit dir zu sprechen!“

„Aber dann ist dich doch, Mütterchen“, sagte er weich, indem er einen Stuhl herbeisog, die Mutter durch sanften Druck gegen den Arm zwang, sich darauf niederzulassen, und sich erwartungsvoll ihr gegenüber setzte.
„Es muß anders werden, Gled, du mußt mir endlich vertrauen. — Wart' mein Junge, unterbrich mich nicht. — Also höre mal ordentlich an, was ich dir sagen werde: du darfst mir den Grund deiner Leiden nicht länger verschleiern. Wenn die eigene Mutter nicht mehr imstande sein soll ihr Kind zu trösten, wer soll es denn?“

„Aber Mütterchen, du machst dir ganz gewiß unnütze Sorgen. Ich fühle mich durchaus wohl. Du weißt es ja auch selbst, wie sehr mich die Anstrengungen der letzten Wochen mitgenommen haben.“
„Alles das glaube ich dir bloß. Aber ich möchte dich, müde wie du bist, wenn ich mich auch jetzt noch von dir täuschen ließe, mein Junge, denn ich weiß, was dir fehlt, kenne deine Leiden und bitte nur als Mutter um dein offenes Vertrauen, damit ich dir raten und helfen kann.“

„Du kennst meine Leiden?“ Er sah die Mutter ungläubig an. „Nun, Mütterchen, dann müßtest du mehr wissen, als ich selbst weiß.“

„Das heißt, als du eingestehen willst. Und da ich sehr, daß du mich wieder durch allerlei Ausreden, sogar Unwahrheiten täuschen willst, so will ich dir sagen, was dir fehlt. Und du magst dagegen streiten, so viel du willst, es wird dir nichts mehr nützen: Du liebst, mein Junge, ja, und du liebst die Mädelchen Katalja. Und um mich zu schonen . . .“
„Sie kam nicht weiter, da er mit dem Ausdruck größten Schreckens aufsprang und um ihr ins Wort fiel, indem er heftig ausrief:

„Es ist nicht wahr, es ist nicht wahr, es ist nicht wahr!“

„Und wenn ich es dir beweisen würde?“
„Das kannst du nicht!“
„Dann bitte ich dich, mir zu folgen.“

Er sah sie groß an. Was sollte das bedeuten? Sollte Anjuta, der Bediente oder eines der Dienstmädchen sein Zusammenstreffen, seine Auseinandersetzungen mit Katalja betreffen? Er mußte wissen, wer das getan, war seiner Mutter einen solch einschneidenden Schmerz zugefügt, indem er ihn und Katalja verraten. So folgte er ihr denn mit unsicheren Schritten durch die Zimmerflucht bis zu ihrem Gemach. Weder Warwara Dmitriewna noch er hatten während des Ganges ein Wort fallen lassen, und erst, als sie vor ihrer Tür standen, sagte sie, indem sie die Tür öffnete:

„Nicht weißt du die Wahrheit wohl nicht mehr bestreiten. Und was Katalja eingeladen hat, wirst nun hoffentlich auch du zugeben!“

„Alles Mögliche, aber nur das hatte er nicht erachtet! Er war schlaflos in der weit geöffneten Tür stehen geblieben und sah das Mädchen einen Augenblick mit maßlosem Entsetzen an. Und dann entfuhr es ihm mit schmerzlichem Vorwurf seinen Lippen:

„Katalja, Katalja, warum hast du, . . . warum haben Sie das meiner Mutter angetan?“

„Das habe ich nicht gewollt.“ stammelte sie, indem sie verzweifelt die Hände vors Gesicht schlug.

Einen Augenblick schien Warwara Dmitriewna sich an ihrem Schmerz, an ihrem Leiden zu weiden. Und es war, als blicke es in ihren Augen auf wie ein triumphierendes Zeichen. Aber eben so schnell verwandelte sich das Gefühl des verletzten Mutterherzes in Angst um ihren Sohn. Sie sah, sie durchschaute das Unheimliche, alle Seelenqualen, die er in diesem Augenblick zu bestehen hatte; sie hätte ihn an ihrer Brust gefaßt, hätte ihn sanft umarmen wollen: „Du bist mein, du bist mein, ich lasse nie von niemand dein Herz räumen!“ Und während sie sich auf ihn stürzen wollte, um ihn zu umfassen, um ihn festzuhalten, hatte er entsetzt die Hände vors Gesicht geschlagen und leuchtete:

„Es ist ja entsetzlich, es ist ja entsetzlich . . .“

„Und da quoll das Gefühl der Mutterliebe übermächtig in ihrem Herzen empor. Sie sah, sie sah ja aus jeder seiner Miene, aus jedem seiner Worte, aus jeder seiner Bewegungen, wie unendlich lieb er das Mädchen hatte, welches schlaflos vor ihm stand. Und um seinen Schmerz zu mildern, um ihn zu trösten, trat sie auf ihn zu, legte ihre zitternden Hände auf seine Schultern und fragte unter Weinen:

„Was ist denn so entsetzlich? Daß du das Mädchen so liebst? Daß ich es nicht? Ach nein, mein Junge, nicht das, aber immer . . .“

„Mutter, Mutter,“ heulte es von seinen Lippen, „und das sagst Du?“ Und ein Strahl von Glück und Hoffnung leuchtete aus seinen Augen.

Sie sah, sie verstand diesen Blick. Sollte sie nun noch einen letzten verzweifelten Versuch machen, ihn zurückzudrehen und vor dem Abgrund, in welchen er zu stürzen, zu verhindern drohte? Sie konnte es nicht, denn sie fühlte vor allem, daß es für ihn nur ein Glück gab, nur ein einziges Glück, welches sie allerdings für sein größtes Unglück hielt. Aber jetzt, wo seine Augen so hoffnungsvoll aufleuchtet hatten, vermochte sie es nicht, ihm dieses Glück zu trüben. Und mit lautem Schluchzen schwante sie auf Katalja zu, umflammerte frampfhaft ihren Nacken und preßte mit dem Rücken halberstarrte Stimme die Worte hervor:

„Töubchen, alles, alles haben Sie mir genommen; alles, alles will ich Ihnen geben, meine ganze Seele, meine ganze Liebe, machen Sie nur mein Kind, meinen Sohn nicht unglücklich! Nimm alles, aber raube ihm nicht die Mutter, das wäre ein Verbrechen, ein schweres Verbrechen!“

Nun war auch Gled Michailowitsch leise hinzutreten und sagte, indem er die Mutter und Katalja gleichzeitig umfaßte, mit vom unerwarteten Glück heftig bewegter Stimme:

„Mütterchen, Katalja, ach, ist's möglich, ist's wirklich möglich? Liebe ich denn nicht euch beide unendlich? — Katalja, das Schicksal gilt dir jetzt eine Mutter wieder!“

Da besann sich Warwara Dmitriewna des Vieles, denn sie in die Tasche gesteckt hatte. Mit zitternden Händen holte sie ihn hervor und flüsterte:

„Hier, hier, mein Kind . . . Sie lebt nicht mehr . . . Sie kann nicht mehr Junge sein — Eures Glückes . . . Tröste dich! . . . Und ich? . . . Nun, auch ich will mich zu tösten suchen, versuchen mit Euch glücklich zu sein.“

„Um traulichen Gemach herrichte diese feierliche Stille, die nur vom Tiden der alten Bronzzeit und vom leisen Weinen der Mutter und ihrer Kinder unterbrochen wurde. Und da war es, als verwandelte sich dieses Weinen in einen Dreiklang, dessen sanft klingende Harmonie ein Lied summete von der unergründlichen, alles verschöhnenden Liebe . . .“

22. Kapitel.

Draußen war es Winter geworden, strenger rüsslicher Winter, dessen eisiger Odem Fässer und Stein vor Entsetzen erstarren ließ, dessen unheimliches Geheul mit dem Schneesturm — der so sehr gefürchteten Wjuga — über die endlosen Felder des Jaroslans dahinsahnd, sich in Wälder oder Schluchten verirrte und schadenstroh anzuschauen schien, wenn der graue Himmel aus riesigen Wolkenfüßen ungeheurer Schneemassen auf die Erde niederstürzte, als set er nun diesen sicher, daß alles in ein ungeheures Verhängnis gefaßt werden müsse, um jedes Leben auf immer zu begraben.

Aber im Herzen Dukoms und Kataljas war der Frühling eingezogen, dessen jugendlicher Sonnenschein jetzt aus den Augen zweier glücklicher, taufestiger Menschen strahlte.

Das empfand Warwara Dmitriewna ganz besonders, da sie ja in stiller Resignation den Gedanken gefaßt hatte „es zu versuchen, glücklich zu sein,“ wobei sie im tiefsten Grunde ihrer Seele für sich ein wirkliches Glück nicht mehr erhoffte.

Und doch — wie anders war es, wenn sie die jugendlichen, glückstrahlenden Gesichter ihres Sohnes und des Mädchens sah. Dann fühlte sie, daß der Sackel, den das Vortreiben in ihrer Seele zurückgelassen, nicht mehr so schwerlastig war, als anfänglich, ja, daß er sich ganz merkwürdig abzulumpfen begann, und daß sie Katalja von Tag zu Tage mehr in ihr Herz schloß.

(Fortsetzung folgt)

kleines Feuilleton.

Wünschelrute und Feuerversicherung.

Man schreibt der Frankf. Ztg.: Daß die Wünschelrute im Zusammenhang mit Wasser steht, ist eine bekannte Tatsache; daß sie aber auch Beziehungen zum Feuer hat, ist vielleicht weniger bekannt. Dem Vermittler bei diesem scheinbaren Widerspruch spielt die Elektrizität, und zwar in der Form des Blüzes. Der Rutengänger v. Gaeve-Osteroode veröffentlicht jetzt im „Zentralblatt der Bauverwaltung“ seine Beobachtungen über den Zusammenhang der Blitzschlagstellen mit unterirdischen Wasserläufen. Er hat nämlich festgestellt, daß die Stellen, an denen meistens der Blitz einschlägt, über Ausgängen von unterirdischen Wasserströmungen liegen. Diese Ausgängepunkte kann natürlich der Rutengänger feststellen. So hat v. Gaeve beispielsweise mitten im unbedauten Land eine Stelle ermittelt, wo der Blitz vor neunzehn Jahren in ein damals bestehendes Gebäude einschlug. Außerdem hat er drei benachbarte Stellen aufgefunden, an denen tatsächlich kurze Zeit vorher drei Blitzschläge herabgekommen waren. Da nun die Ausgänge von Wasserläufen für durch Blitzschlag verursachte Brandstößen sich an Willkuren belaufen, so werden die Feuerversicherungs-gesellschaften wahrscheinlich sich diese Fähigkeiten der Rutengänger zu Hilfe machen, indem sie Herab- oder O-gendände, die sich über blüzergefährlichen Stellen befinden, nicht in die Versicherung aufnehmen. — Als ein Ausweis in der an Kuriositäten so reichen Wünschelrutenfrage ist hier nebenbei erwähnt, daß die maßgebende Körperhaft der Wasserläufe die Wünschelrutenläufe für einen „brüchenden Bergbau“ erklärt, während der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten an die ihm unterstellten Organe einen Erlaß gerichtet hat, dem Wasserläufen in ausgiebiger Weise Gebrauch von den Fähigkeiten der Rutengänger zu machen.

Eine Brücke als Kapitalstein.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: London baut eine neue Brücke, — aber eigentlich ist es nicht London, das sie baut, sondern die alte Brücke selbst. Denn die Mittel, die die Errichtung ihres Sprößlings stammen aus der Zeit, da der fromme Wliger einen Teil von Had und Gut der Brücke hinterließ, weil sie ihm so tapfer bei seinen Walfahrtfahrten geholfen hatten. Es war ein Weiser, der sie auch im Jahre 1176 aus Stein erbaute, von miltren Götzen, die er überall erbettelt hatte. Dann kam einer, Henry Fitzroy, von dem es heißt, daß er der erste Bürgermeister von London gewesen sei, der hinterließ die lieben Brücke ein seltes Gutkommen aus Grundstücken. Im zwölften Jahrhundert war während der nächsten hundert Jahre kamen fast ausschließlich Legate von Land und Häusern dazu, so daß die Brücke jetzt im zwanzigsten Jahrhundert über ein jährliches Einkommen von 1800000 Mark verfügt. Eines der eigenartigsten Vermächtnisse das ihr zufiel, war das Patronatsrecht über die Kirche zu Stanham im Jahre 1228. Das große Vermögen wird von dem „Bildenhause“ der Londoner Municipalität verwaltet. — Wenn man aber die Verwendung hinaus ist, daß eine Brücke so reich sein kann, so nimmt man gewiß mit Rührung von den kleinen Spenden, die ihr aus großer Liebe von Zeit zu Zeit ihre Gaben darbringen. Da ist z. B. ein Kaplan im Jahre 1271, der den Gottesdienst in der Kapelle verlas, die zu jener Zeit auf der Brücke stand, — der hinterließ ihr 100 Mark. Vielleicht war diese Gabe nicht einmal allzu klein, wenn man die Geldverhältnisse jener Zeit bedacht, aber in heutige bedeuete jedenfalls alles, was er geben konnte. Da ist auch noch ein Anicht erwähnt, der im fünfzehnten Jahrhundert für die Instandhaltung der Brücke zu sorgen hatte, — hinterließ ihr zehn Schillinge.

Friedhöfe als Vogelheime.

Eine nachahmenswerte Bekanntschaft hat der Landrat des Kreises Müritzerberg (Schlesien), Dr. Richter, erlangt. Er führt darin aus, daß bei der zunehmenden Entleerung der Lebensverhältnisse für die Vögelwelt verhältnismäßig rasch und leicht ein großes Reich von Schutzgehögen, aus das ganze Land verteilt, geschaffen werden könnte, wenn auf jedem Friedhof Vogelheime getrieben würde. Hier finden die Vögel vor allem Ruhe. Unberührte Bäume stehen ebensowenig die Stille wie unberührte Gänge. In der Regel finden sich Bäume und niedere Gebüsch, wo sie lassen sich leicht anlegen. Fast regelmäßig findet man hier alte Exemplare von immergrünen Pflanzen, Lebensbäume und Ephen, die den Vögeln eine Stätte für Schutz gewähren. Auch Wasser ist reichlich vorhanden, was es wäre leicht, im Sommer für Vogelkinder zu fangen. Die Friedhöfe stellen somit allerorten die gegebenen Vögel Schutzgehöge dar. Der Landrat ersucht daher die Geistlichen und die Amts- und Gemeindevorsteher seines Kreises, sich für die Sache zu interessieren und eventuell die von ihm gegebene Anregung zu verwirklichen.

Literarisches.

Der gewerbliche Tarifvertrag, seine Bedeutung für die Gewerkschaften. Unter diesem Titel hat der Zentralverband der Zimmer- und verarbeitenden Gewerkschaften Deutschlands eine 40 Seiten umfassende Broschüre herausgegeben. Die einzelnen Kapitelüberschriften lauten: Begriff und Bedeutung des Tarifvertrages; Geschichtliches über den Tarifvertrag; Inhalt und Rechtsverhältnis des Tarifvertrages; Kämpfe und Schlichtung. — Die Broschüre verfaßt von Josef, die Beschlässe der 13. Generalversammlung genannten Verbandes, die im April 1911 in Leipzig statt in den Verbandstageländern über zu bringen und sie nach sich zu begründen. Diese Generalversammlung hat die folgenden Beschlüsse erneuert, wonach den gewerblichen Organisationen der Inhalt, Annahme oder Ablehnung der Tarifverträge nicht, sondern allen Vertretungen, die Tarifverträge zu unterzeichnen, der höchste Widerstand entgegen zu setzen ist. Sie hat auch die wesentliche Vertragsverhandlung beschließen, um gegenüber dem gewerkschaftlichen Standpunkt der Arbeitgeberverbände im Falle der Erneuerung, welche mit dem gewerblichen Tarifverträge die Arbeiter zu schlagen beschließen, gerüstet zu sein. — Wenn die Schrift auch in erster Linie einen Berufsverband verfaßt und sich auf die Zustände im Baugewerbe bezieht, so ist sie doch für die gesamte moderne Arbeiterbewegung ein interessantes Dokument, das besonders sehr gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in den Ernst, wo gewerblicher Verband vertreten ist und auch im Hinblick des Zentralverbandes der Zimmer- und verarbeitenden Gewerkschaften Deutschlands, Hamburg 1, Reichenbergstr. 17.

Veranstaltungskalender.

- Nützigen-Wilhelmsbäden.
Donnerstag den 11. Mai.
Metallarbeiter-Verband (Hempner). Abds. 8 1/2 Uhr bei Hofmanns.
Fandonsius-Alten Nützigen. Abends 8 1/2 Uhr bei Hofmanns.
Freitag den 12. Mai.
Heimbäder.
Verband der Brauerei- und Mälzereiarbeiter. Abends 7 Uhr bei G. Schütz.
Rordorfen.
Metallarbeiter-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei Rodner.
Rorden.
Holzarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr bei Walter in Eitel.

Schiffahrts-Nachrichten.

10. Mai.
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Postd. Erlangen, von Weillien, geht von Hannover ab.
Postd. Anklam, nach Danzig, geht in Young ab.
Postd. Bremerhaven, nach Westfalen, beste Southampton ab.
Postd. Bremerhaven, nach Westfalen, beste Southampton ab.
Postd. Bremerhaven, nach Westfalen, beste Southampton ab.
Postd. Bremerhaven, nach Westfalen, beste Southampton ab.

Margonier & Co. Markt-Vertriebsstelle

Friedrich Kuhlmann Bismarck-Str. 22

August Jacobs Wilhelmshaven, Bismarckstr. 192

Silbermann's Partien... Bismarckstr. 22

Margarine... A. L. Mohr

Abzahl-Geschäfte... A. Heeren

Arb-u. Berufsleid... W. W. W.

Henrich Fechtmann... G. H. H.

C. Klusen Einwarden... G. D. Janssen

C. Kokenge... G. H. H.

Artur Krakenpfeil... G. H. H.

Automat-Restaurant... G. H. H.

Bäckereien... G. H. H.

Dachdeckerei... G. H. H.

Damen-Konfektion... G. H. H.

Drogerien... G. H. H.

Galant-Luxuswar... G. H. H.

Galant-Luxuswar... G. H. H.

Galant-Luxuswar... G. H. H.

Galant-Luxuswar... G. H. H.

Galant-Luxuswar... G. H. H.

Galant-Luxuswar... G. H. H.

Galant-Luxuswar... G. H. H.

Galant-Luxuswar... G. H. H.

Bezugsquellen-Verzeichnis

J. R. Jaspers Nordenhain... Bismarckstr. 22

Georg Aden, Bismarckstr. 22

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Ed. Gosch Bettenzentrale

Margonier & Co. Markt-Vertriebsstelle

B. F. Kuhlmann Bismarckstr. 22

A. E. Fischer Bismarckstr. 91

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Herren-Knab-Gard. J. Watermann

Margonier & Co. Markt-Vertriebsstelle

B. v. d. Ecken Bismarckstr. 22

Oltmanns & Ocken

Kurz, Weiss, Wollw.

Lederwaren

Manufakturwaren

Manufakturwaren

Manufakturwaren

Manufakturwaren

Manufakturwaren

Manufakturwaren

Manufakturwaren

Manufakturwaren

Manufakturwaren

Manufakturwaren

Manufakturwaren

Manufakturwaren

Manufakturwaren

Manufakturwaren

Manufakturwaren

Manufakturwaren

Manufakturwaren

Manufakturwaren

Manufakturwaren



Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Photogr. Ateliers
Lily Teilmeyer
H. Tommers

Putz-u. Modewaren
E. Kämmer
Geschw. Freudenthal

B. Lüschesen
Bant-Wilhelmshaven
Größtes Spezial-Fußgeschäft

H. Vosteen
Sophie Siebje

Empfehlensw. Rest.
Alt-Heidehofen

Agnes, Augustiner
K. Böhmer

Banter Bürgergarten
Veranda, gr. Saal, dopp. Kegelbahn

Z. Banter Schlüssel
Arnold Carstens

K. Barbarossa
Bierhalle Flacke
Bürgerhalle

Becker Mühlenhof
H. Engelke
Flora

J. Jeverländischer Hof
Karl Rath
Katholische Lillensburg

Empfehlensw. Rest.
Café Schulz
Kaiser Wilhelm-Saal

Hôtel
Hof von Oldenburg

Kathaus-Restaurant
Sadewasser's Tivoli

Otto Torgow
Friedrichshof

Vier Jahreszeiten
H. W. W. W.

Hierblause
Joh. Böhmer

H. W. W. W.
H. W. W. W.

H. W. W. W.
H. W. W. W.

H. W. W. W.
H. W. W. W.

H. W. W. W.
H. W. W. W.

H. W. W. W.
H. W. W. W.

Empfehlensw. Rest.
Seemannshaus
Franz Senf

Johs. Senf
Tivoli

Schirme u. Stöcke
Louise Hinck

G. Stockhahn

Schuhmach. Bedarfsartikel
G. Viertischer

Schuhwaren
Gerh. Barbers

H. W. W. W.
H. W. W. W.

H. W. W. W.
H. W. W. W.

H. W. W. W.
H. W. W. W.

H. W. W. W.
H. W. W. W.

H. W. W. W.
H. W. W. W.

Schuhwaren
Hans Bartels
Leop. Goldschmidt

L. Gerdes
Gustav Thiele

R. F. Damm, Norden

G. Borries

C. Husen

Ludwig von Häfen

Alles Arten Schuhwaren

Frd. Meyer

Schuhbesohlst.
W. V. Soosten

Blitz

Schreibwaren
Alfred Rudden

Schreibwaren
Heinr. Flitz

Seifen, Toilette-Art.
J. Egberts

Stahl-, Eisenwaren
J. Egberts

G. Brashorn

H. H. Rudebusch

Johannes Stähler

Tapeten, Linoleum
H. Panackcker

Tapissiererei, Handarb.-Art.

Uhren, Goldwaren
F. Eilers

Georg Frerichs

Christian Grön

Uhren, Goldwaren
J. Toben

Otto Trautwein

F. W. Brandt

B. Steinfeld

Wilh. Wieting

Johann Witt

F. Moser

Theodor Schmidt

H. Schröder

Varietés
Varieté Kaiserkrone

Varieté Café Japan

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Goethebund Delmenhorst.
Montag d. 15. Mai, 8 1/2 Uhr anf., in Sudmanns Hotel:
Theatervorstellung des Bremer Schauspielhauses:
Das Glück im Winkel.

Table with 2 columns: Item and Price.
Fleischfaser-Füchsenfutter 1 Pfd. 24 Pf., 10 Pfd. 2,30.
Hafergrübe . . . 1 Pfd. 20 Pf., 10 Pfd. 1,80 Mt.
Eutterreis . . . . . 1 Pfd. 12 Pf.
Fischmehl . . . 1 Pfd. 17 Pf., 10 Pfd. 1,60 Mt.
Mais, Hafer, Gerste, Weizen.
Geflügelkalk 10 Pfd. 50, 100 Pfd. 3,25, 150 Pfd. 4 Mt.
J. H. Cassens, Bant, Peterstr. 42, Schnar.

Jeden Donnerstag:
Bettfedern-Relnugung (neueste Maschine).
Georg Aden :: Bant.

Billet-Blocks
mit Aufschrift „Einlaßkarte“
nummeriert von 1 bis 500 . . . Preis pro Block 60 Pf.
mit Aufschrift „Garderobe“
doppelt nummeriert von 1 bis 500, Preis pro Block 75 Pf.
Mit Firmen-Eindruck erhöht sich der Preis eines Blocks um 15 Pf. — Bestellungen nehmen entgegen
Paul Hug & Co., Bant.

Wille's echte Doure Portweine
zu haben in
Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften.
Carl Wille, Hoflieferant, Oldenburg.
: Nordwestdeutsches Wein-Importhaus. :

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank
mit Filialen in Brate,
Burg a. F., Burgdam, Cloppenburg, Estin, Quakenbrück,
Varel, Veglia, Vegesack und Wählfeldhagen
vom 30. April 1911.
Activa.
Passiva.

Oldenburgische Landesbank.
Merkel. tom Dieck.

Zentral-Herberge Nordenham.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich hier am Platze
eine der Neuzeit entsprechend eingerichtete und mit
allem Komfort versehene
Herberge mit 100 Betten.
Preiswerte Logis.
Gleichzeitig empfehle den geehrten Einwohnern
von Nordenham und Umgegend meine aufs beste
eingerichteten Restaurationsräume zur gefl. Benutzung.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den Anforderungen meiner werten Gäste gerecht zu werden.
Hochachtungsvoll
Joh. Hoffhenke.

Colosseum :: Bant.
Heute Freitag abend:

Grosse Tanzmusik
Es ladet freundlich ein
H. Susbauer.

Neubremer Ballsaal
Heute Freitag:
Grosse Tanzmusik

Anfang 8 Uhr:
Es ladet freundlich ein
Paul Götsch.

Kaiser Wilhelm-Saal
Bismarck- u. Adler Str. 44
Heute Donnerstag, sowie im
folgenden Donnerstags u. Samstag:

Öffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein
Friedrich Hector.

Blexen.
Sonntag, den 14. Mai:

Grosser Ball
wogu freundlich einladet
Joh. Maas.



Empfehle:
Original-Angelschellfisch,
Draffen, Trimbart, Rotungen,
Seehexe, Schollen, Kanielen,
Seelachs, Fischharbonde,
Draffschellfische,
Täglich frische Granat,
Superior-Heringe, Pap. 80 u.
Watjesheringe, Kieler Saffran.

Job. Stehnke
Dänische Fischgröbhandlung
Blüfstr. 10, Wilhelmsh. Str. 20.
Telephon 732.

Billetblocks bei Paul Hug & Co.
Bant, Peterstr. 42.

Norden, 11. Mai.

Wahlvereinsversammlung. Auf die am nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal stattfindende Monatsversammlung des Sozialdem. Wahlvereins werden die Mitglieder hierdurch aufmerksam gemacht. Da eine reichhaltige Tagesordnung vorliegt, und auch der angelegentlichste Vortrag werden die Genossen ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

See, 11. Mai.

Mit einem neuen Delphin ist es nicht. Die beim Gesellschaftlichen Hause vorgenommenen Bohrungen haben gezeigt, daß unter 3 Meter Tiefe kein Gerölde mehr wahrgenommen wurde. Bei 12 Meter Tiefe ließ man auf gutes Wasser, das absolut rein war und weder Delphin noch Besenrad hatte. Die Bohrungen sind daher eingestellt.

**Gerichtliches.**

**Hofgänger** und die **Geiselnahme**. Die Botschaft zum Zweck der Ausbeutung landwirtschaftlicher Arbeiter hat sich aus den Zeiten der Leibeigenschaft in dem sogenannten Hofgängerwesen in Mecklenburg, Pommern und West- und Ostpreußen erhalten. Der Hofgänger ist verpflichtet, einem oder mehreren Arbeitern zur Gutsarbeit zu stellen, die er aus seiner Tasche bezahlen muß. Was Entschädigung, daß er nicht Hofgänger beschäftigt, beiderseitig und entlohnt, erhält der Tagelöhner vom Gutsherrn eine tägliche Entschädigung von 50-70 Pfg. für den Mann, während seine Auslagen für einen Hofgänger sich auf mindestens 1,80-2 Mk. für den Tag stellen.

Die öffentlichen Gutsherren versuchen nun fortgesetzt, die Gerichte dazu zu bringen, auf die Hofgänger die Strafbestimmungen der Geiselnahme und der Kontraktbruchgehalte anzuwenden. Erst kürzlich wurde es den Gerichten nicht gelungen, das Recht im Arbeitsverhältnis des Hofgängers so zu verstehen, daß der Gutsherr als alleiniger Unternehmer gilt, der bei Arbeitsverweigerung durch den Hofgänger sofort mit der Polizei kommen kann.

Auf dem der Mecklenburgischen Anstellungsgesellschaft in Schwerin gehörigen Gute Groß-Rindorf arbeitete ein 19jähriger Tagelöhner bei seinem Vater als Hofgänger. Der Vater erhielt vom Gut in den Sommermonaten 60, im Winter 50 Pfg. für den Tag für den Hofgänger. Weil Hofgänger mit diesem Lohn nicht auskommen, erhalten diese noch Nebenarbeiten, die von der Gutverwaltung im vorliegenden Falle mit 12 1/2 Pfg. für den Tag bezahlt werden. So auch unser Hofgänger. Eines Tages wurde ihm diese Nebenarbeit entzogen und angeordnet, er solle nun ohne Gehalt Nebenarbeit verrichten. Dazu hatte der Hofgänger nicht die geringste Neigung und verließ mit Zustimmung seines Vaters den Dienst.

Auf die Strafanzeige des Gutsvorwalters erkannte das Schöffengericht in Greifswald auf eine Geldstrafe, diese hob das Landgericht Schwerin als Berufungsinstanz auf. In der Berufungsgründung wurde ausgeführt, daß der Hofgänger nach der mecklenburgischen Geiselnahme der Gutsvorwaltung zur Verrichtung aller ihm aufgetragenen Arbeiten verpflichtet sei. Der Gutsherr sei in solchen Fällen „Arbeitsgeber“ und zur Stellung des Strafantrages befugt. Der alleinige „Dienstherr“ des Hofgängers sei aber nur der Tagelöhner. Zwischen diesen beiden sei der Arbeitsvertrag geschlossen und nur sie könnten ihn auch lösen. Weisheit das, so entfallen für den Hofgänger alle Verpflichtungen aus dem bisherigen Dienstverhältnis, sowohl gegen den Tagelöhner als auch gegen den Gutsherrn. Auch wenn der Hofgänger keine Arbeit gegen den Willen des Gutsherrn ausübte, konnte er nicht wegen Dienstvergehens bestraft werden. Das Gericht billigte dem Hofgänger schließlich noch in beiden Instanzen Erlaß seiner Auslagen zu.

Das Ganze mutet an, als sei es ein Stück Weisheit aus dem Mittelalter.

**Aus aller Welt.**

**Die elegante Filialeiterin.** Daxi eine Filialeiterin im Auto fahren und sich elegant kleiden? So könnte man die Streitfrage präzisieren, die der Lösung durch das Berliner Kaufmannsgericht harre. Anlaß zu dieser „Staatsfrage“ gab die Klage der Filialeiterin Edith L., die sich gegen das Herrenmode-Magazin von Otto A. richtete. Fräulein L. war mit einem Monatsgehalt von 150 Mk. zur Leitung einer Filiale in Hamburg engagiert worden. Sie kam aber erst gar nicht zum Eintritt der Stellung, da der Chef hinterher Bedenken trug, ihr den Posten zu übertragen. In dem Briefe, in dem er dieses der Klägerin mitteilte, hieß es u. a.: „Sie treten in einer Weise auf, die weder zu Ihrem Einkommen, noch zu Ihrem Stande paßt.“ Fräulein L. fühlte sich durch dieses Schreiben in ihrer Ehre verletzt und sandte dem Chef als Antwort die Kündigung, in der sie vor der Unterschrift das „Hochachtung“ fortließ. Die Klägerin, die sich auch durch die Angriffe des Beklagten nicht abhalten ließ, vor Gericht in eleganten langen Seitenmantel zu erscheinen, erklärte, daß sie sich Auto und elegante Kleidung erlauben könne und daß sie niemand, auch dem Beklagten nicht, Rechenschaft darüber schulde. Kein Chef habe es bisher gewagt, sie deshalb zu verurteilen. Sie selbst habe aus eigenem Vermögen Zinsgenuß, außerdem leihen ihre Eltern reich. Die Kündigung konnte sie nicht anders aufstellen, denn sie könne nicht jemand, der sie schwer beleidigt habe, „hoch achten“. Das Kaufmannsgericht sprach denn auch der eleganten Filialeiterin die geforderten 150 Mark Gehalt zu.

**Diebstahl elektrischer Stromes.** Die Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte den früheren Teilhaber eines Kinematographentheaters Friedrich B., der an vier Sonntagen in seinem Betrieb Elektrizität benutzte, die er unter Umgehung des Zählers der Leitung entnommen hatte, wegen Vergehens gegen das Gesetz über die Entziehung elektrischer Arbeit vom 9. April 1900 zu 400 Mk. Geldstrafe.

**Von der Hochzeitsfeier in den Tod.** Von einem schweeren Unglück wurde am Sonntag morgen in der Nähe der sächsischen Ortshaus Walter eine Gesellschaft betroffen, die von einer Hochzeitsfeier nach Hause fuhr. Das Gefährt des Gutsbesizers Rade wurde durch Scheitern der Pferde gegen einen Baum geschleudert. Eine mitfahrende Frau

Räfiner wurde dabei getötet, der Fahrer des Wagens und seine Frau erlitten Schädelverletzungen und schwere innere Verletzungen. Zwei andere Insassen des Wagens kamen mit leichteren Verletzungen davon.

**Familientragödie in einem russischen Dorf.** Der Gouverneur von Petersburg berichtet über eine blutige Familientragödie im Dorfe Vulto. Dort ergriff der Bauer Charitonow, der stark angetrunken vom Witschows heimkehrte, ein auf dem Tisch liegendes Messer und ging auf seine fünf Kinder los. Die Frau Charitonows bemächtigte sich mit einem Beil, um ihre Kinder zu verteidigen. Es kam zu einem harten Kampf zwischen Mann und Frau, bei dem Charitonow seiner Frau drei tödliche Wunden beibrachte, an denen die Frau starb. Aber auch Charitonow hatte während des Kampfes einen so schweren Wundstich über den Kopf erhalten, daß er nach Verlauf einer halben Stunde starb.

**Schwefeläure in den Meßfeld.** Aus Rom wird gemeldet: Der Pariser Charri in Kivalka bei Crema hatte beim Weisheit den Meßfeld an die Lippen geführt, als er entsetzt zurückfuhr. Der Meßfeld enthielt Schwefeläure. Als des Nordversuchs verdächtig wurden erit zwei Leuten, dann zwei Amtsbrüder des Pfarrers, der Kanonikus Scandelli sowie der Priester Vallari, der Priester des Sanatoriums der Barmherzigkeit, verhaftet. Die beiden sind beschuldigt, den Pariser Charri aus Reid sowie aus Grimm über seinen politischen Liberalismus nach dem Leben getrachtet zu haben. Von letzterer Seite wird gegen diese Auffassung lebhaft protestiert. So sei daran erinnert, daß unlangst auch in Apulien ein Pariser von seinem eifersüchtigen Amtsbruder durch Gift im Meßfeld ermordet worden ist.

**Kampf zwischen Eisbären.** In der Pflanze des Zoologischen Gartens zu Kopenhagen bestand sich ein junger Eisbär, den der König vor einiger Zeit als Geschenk erhalten hatte, nachdem er von seiner Inselnstraße zurückgeführt war. Am Montag sollte nun der junge Bär zu einigen älteren Eisbären in einen anderen Käfig eingesperrt werden. Ein älterer männlicher Bär überließ den jungen Bären, warf ihn darauf in ein Wasserbassin, ertränkte ihn regelrecht und verpreßte ihn nachher zur Hälfte.

**Vermischtes.**

**Der Kampf gegen den Alkohol** wird in den Vereinigten Staaten mit großer Energie geführt. Das Volkswirtschaftliche Temperenzinstitute ist das Gefährlichste, in dem seit 20 Jahren über 300 000 Trunkenbolde von ihrer verhängnisvollen Leidenschaft geheilt sind. Besonders bemerkenswert ist die Taubarbeit und Anhänglichkeit dieser Wiederhergestellten; sie haben eine „Keech-Liga“ begründet, die gegenwärtig 30 000 Mitglieder zählt und die wohl die einzige Temperenzgesellschaft in der Welt ist, in der nur frühere Trunkenbolde Aufnahme finden.

**Hochwasser.**

Freitag, 12. Mai: vormittags 0,38, nachmittags 1,06

**Gr. Schuhwaren-Auktion.**  
Im gerechten Antrage ver-  
heigere  
**Freitag d. 12. Mai,**  
nachm. 2 1/2 Uhr,  
im Rath'schen Saale in Vant,  
Friedenstr. 23, einen ganz be-  
deutenden Posten  
**Herren-, Damen-, Knaben-  
und Kinder-Stiefel.**  
Zwangen- u. Galfstiefeln in div.  
Arten, Leder und Farben.  
Ziemer verfeinerte Anzüge,  
Jackets, Hojen, Leib- u. Bett-  
wäse, Hüte u.  
Die Schuhwaren sollen zu jedem  
mehrbaren Gebote losgeschlagen  
werden.  
**Gust. Mauer, sachv. Auft.**  
Grenzstraße 17.  
Zügl. Annahme v. Verfeinerungen  
zu kulantem Bedingungen.

**Zu vermieten**  
**Barbierladen**  
Näh. bei G. Müller, Bremer  
Straße 15.

**Tüchtig Bauhölzer**  
für dauernde Beschäftigung sowie  
ein kräftiger Lehrling per sofort  
gesucht. **E. Schneider,** Wühlmoh-  
l, Oldenburger Straße.

**Gesucht**  
**Maurer**  
beim Neubau Bismarckstr., Boden-  
gesellschaft. **J. B. Albers,**  
Genslerstraße 56.

**Gesucht auf sofort**  
**Maurer**  
und ein tüchtiger  
**Arbeitervorarbeiter.**  
**H. Küster, Baugeschäft.**  
Zu meiden Siebethsburg.

**Vertreter**  
für einen hochlohnenden Artikel  
gesucht,  
auch als Nebenbeschäftigung.  
Näheres unter H. 834 durch  
:: **Haasenstein & Vogler** ::  
Hannover.

**Einige junge Arbeiter** sowie  
zwei Fensterputzer b. g. Lohn  
gesucht. Rüstingen 1, Weg 1, p. 1.

**Gesucht**  
auf sofort ein **Schmied- u. Schlosser-  
Lehrling.** **Willy Wieschen,**  
Schmiedemeister, Biale.

**Ein junger Knecht**  
von 15-16 Jahren auf sofort  
gesucht.  
**Aug. Müller, Weißbierbrennerei,**  
Barel: Neumarkt.

**Gesucht auf sofort**  
ein Stundenmädchen für den  
ganzen Tag.  
**G. Tuddenberg, Näht., Peterstr. 30.**

**Gesucht**  
zu leihen oder zu kaufen ein  
Krausenfabrik. Preis-Offerte  
erbeten. **W. Harns, Rüstingen,**  
Börsestraße 41.

**Ein kleines Geschäftshaus**  
im Mittelpunkt der Stadt ist billig  
zu verkaufen. Durch Umbau wird  
das Haus der guten Lage wegen  
sehr wertvoll. — Zehrigte Verzinsung  
7 1/2 Prozent.  
**H. S. Büchmann.**

**Freitag den 12. Mai**  
von nachm. 5 Uhr bis abends 8 Uhr  
und **Sonabend morgen**  
von 8 Uhr an, werden  
mehrere **Zentner**  
**Schweinefleisch**

pr. Pfd. für 60 und 70 Pfg.  
verkauft im Restaurant  
**Zu den vier Jahreszeiten.**  
**Bruteier**

echte **Wasserschnecken,** habe noch  
abzugeben.  
**Willy Deder, Mühlenhof.**

Freitag abend von 6 Uhr ab:  
**Verkauf von frischem**  
**Schweinefleisch**  
sowie **Mat-, Leberwurst u. Sülze**  
zu billigen Preisen.  
**Nitzsche: Siebethsburg**  
Friedenstraße 9 b.



**Empfehle:**  
**Große und kleine Schellfische,**  
**Große und kleine Schollen,**  
**Kammhahn, Klabian,**  
**Seelachs, Fischfarbbonade,**  
**Blotzungen, Steinbutt, Heilbutt,**  
**Farbutt, Jauber, leb. Zehle,**  
**Maifisch, gr. Brassen,**  
**Zuppentrebse, grüne Heringe,**  
**1a. Matjesheringe.**  
**J. Meins, Fischhandl.,**  
Bismarckstraße, Marktstraße,  
Wilhelmshof, Straße, Tel. 455.

**Visitenkarten**  
Neueste Muster  
Schnellste Anfertigung  
Billigste Preise.  
**Paul Hug & Co.**

**Gruppen:**  
1 Pfd. 13 Pfg., 10 Pfd. 1,20 Mk.  
**J. H. Cassens,**  
Font, Peterstr. 42, Edeoor.

**Freitag und Sonnabend**  
**frisches Schweinefleisch**  
sowie **Mat-, Leber-  
u. Sülzwurst**  
Siebethsburg, Ederbeler-Straße 8.

**Kravatten**  
in hochmodernen Fassons  
u. Mustern empfiehlt:  
**Martha Kappelhoff**  
Ecke Deich- und Roonstr.

**Tiarks med. Magenbitter**  
nach Vorchrift von Professor Dr.  
Gutzzeit wird nur aus neuburgischen  
Ärtern u. Wurzel bereitet. Bester  
Magenbitter, feinsten Restaurations-  
liquor. Zu haben in den Wirkstoff-  
Konsumvereinen u. Niederlage, Kauf-  
mann Schalte, Götterstraße 67.

**Plüschsofa**  
(neu), ganz billig zu verkaufen.  
Friedenstraße 38, part. r.

**Wahren Jakob**  
**Zu freien Stunden**  
und alle sonstige  
Parteiliteratur besorgt prompt

**H. Wullenkort**  
Barel, Hoserampstr. 56a.  
Wegen Aufgabe meiner Wohnung  
billig zu verkaufen: Mod. Salon-  
Spiegel, Plüschgarnitur, Sofa, Tisch,  
Vertikow, Plüschsofa, Spiegel mit  
Stufe, zwei vollständige Betten.  
Friedenstraße 35, u. r.

**Leer Mühlenstr. 16**  
2 Min. v. Bahnh.  
**Zigaretten-, Zigaretten-  
u. Tabak-Geschäft von**  
**Rudolf Heyer**

**Rechnungsformulare**  
in allen Größen, empfiehlt die  
Buchdruckerei Paul Hug & Co.



# Wäsche- und Leinen-Abteilung.

Grosse Auswahl in

## Untertailen u. Korsetts

in einfacher und eleganter Ausführung.  
Vorrätig in allen gangbaren Grössen und  
Tailleweiten . . . à Stück von Mk. 6<sup>00</sup> bis 1<sup>00</sup> Mk.

**Unter  
Preis!**

à Stück  
nur **1<sup>00</sup>**  
Mk.



**Untertailen**

nach Mass.  
Eigene Anfertigung.  
Solide Verarbeitung.

**Damen-Korsetts**

Direktor- u. Frack-Fasson, uni, fein gestreift u. brochiert in einfachster und reichster Ausstattung. Satin-Drell, Köper, Damast in allen Preislagen.



**Enorm  
billig!**

**1<sup>40</sup>**  
Mk. à Stück

Reform-Damen-Korsetts  
Gürtel-Korsetts  
Kinder-Korsetts

# Bartsch & von der Brelie.

## Adtung! Schiffszimmerer!

Am Donnerstag den 11. Mai, abends 8.30 Uhr,  
in Sadewassers Zivoli, Güterstraße:

## Versammlung.

Tagesordnung:  
Bericht von der Generalversammlung.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser  
Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

## Wilhelmshavener Spar- u. Baugesellschaft

e. G. m. b. H.

Mittwoch den 17. Mai, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
Vortrag u. Vorführung über Gebrauch von Kochgas  
durch Herrn Ingenieur **Rasche** der hiesigen Gasanstalt.

## Sonnabend den 20. Mai, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Ausserordentliche General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Aenderung des § 1, Abs. 2 und 68 der Satzungen.
2. Erhöhung des Gesamtbetrages der Anleihen der Genossenschaft.
3. Beschlussfassung über die Anlage von Kochgas in unseren Häusern.

Beide Versammlungen finden im Werkspiechause statt.  
Mitglieder haben sich als solche zu legitimieren.

**Der Aufsichtsrat**  
der Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft  
e. G. m. b. H.  
K. Siebert, Vorsitzender.

## Variété Edelweiss

Bant, Börsenstraße 41.

Montag bis Freitag: Tägl. Freikonzert im Café.

Freitag, Sonnabend und Sonntag:

Große kinematographische Vorführungen

unter Begleitung des Damen-Ensemble Victoria regia.

U. a. gelangen zur Vorführung: Casablanca und Internationale Ring-

kampfsportart u. sw. Näheres Programm.

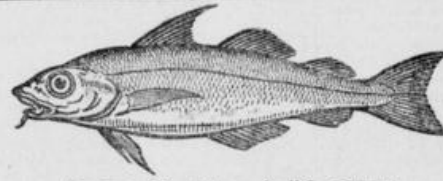
Bier 10 Pf.

Bier 10 Pf.

Dazu ladet freundlichst ein

W. Harms.

Trauerbriefe fertigen an Paul Hug & Co., Bant.



## Freitag früh Seefische in allen Sorten

zu ganz billigen Preisen Güterstr. 9 und  
Noon- und Luisenstr.-Ecke.

Fr. Konnak, Seefischhandlung und Bäckerei.  
Telephon 820.

Wir können Sie bestimmt überzeugen

dass unsere neuen Formen in Schuhwaren das  
Richtige für Ihre Füße sind. Sie brauchen  
nur einen Versuch zu machen, und wir  
sind sicher, dass Sie niemals einen anderen  
Stiefel als unsere

**Marke Walküre**  
tragen werden.

**Trost & Wehlau**

Schuhmachereimeister,  
Wilhelmsh. Strasse 70. Bismarckstr. 95.

## Kinderwagen

in feiner Ausstattung, zu bekannt  
billig. Preisen, auch auf Zeitzahlung.  
**Hinrichs & Frerichs, Bant**  
Ecke Wilhelmshavener u. Schillerstr.

heute u. morgen:  
**Leb. Schollen**  
an der Königstraße.

Neue Sendung  
**Dabersche Kartoffeln**  
5 Liter 35 Pf., Scheffel 1,50 Mk.  
H. Kuhlmann, Bremerstr. 19.

## Günstige Angelegenheit!!

Sofortige von 5 Mk. an, Studenten-  
ische von 3 Mk. an, Potterspiegel  
3 Mk., Stühle von 50 Pf., 1 Steh-  
lampe 1 Mk., 1 Petroleumkocher 1 Mk.  
Kinderbadwanne 2 Mk., Garderoben-  
ständer 5 Mk., Bilder von 1 Mk. an,  
Rückenstuhl in Rutschlauf 12 Mk.  
1- und 2schl. Bettstellen mit Sprung-  
federmatratze und Aufstellfüßen, neue  
und gebt. Kleiderschränke, zerlegbar,  
solt neue Nähmaschine unt. Garantie  
für 45 Mark.  
W. Koch, Wäfler-, Peterstr. 24.

**Volkshäute in Rüstringen**  
Werkstattstraße.  
Freitag: Souertohl mit Schweinefleisch.

## VARIÉTÉ THEATER ADLER

: Grosser Erfolg :

des beliebten

Philipp Malburg-Ensemble

Täglich abends 8 Uhr:



Das Tagebuch  
einer Verlorenen.

Lebensbild mit Gesang  
und Tanz in fünf Akten

## Variété Metropol

Gastspiel des hiesigen  
**Ensembles Schuster-Rauscher.**

Naher dem erstklassigen Variété-  
Programm der neueste Schlagert-  
Fräul. Grete von Hagen:

**Im Hofenrock.**  
Der Obersteiger, Lebensbild.  
Ein Tag nach der Hochzeit.  
Butterke.

## Blusen u. Blusenstoffe

Häbsche Neuheiten!

empfiehlt

**Martha Kappelhoff**

Ecke Deich- u. Rooststrasse.

**Bremerstraße 53**  
loftort vierstümmige 2. Etage  
Wohnung zu vermieten.  
**Schulmann, Hauswart**